

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

17.11.1933 (No. 310)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich



Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle, Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst, Aus der katholischen Welt, Sinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6236, Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844 für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM, frei ins Haus, 2.80 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.80 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Vorkaufspreis Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsverweigerungen, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 310

Freitag, den 17. November

1933

Die deutsch-polnische Aussprache

Kommentare aus Polen, Rußland und England

Der deutsche Standpunkt

Die Bahn zu Verhandlungen ist frei.

Berlin, 16. November.

Zu dem Besuch des polnischen Gesandten beim Reichskanzler am Mittwoch ist darauf hinzuweisen, daß bereits vor zwei Monaten der damalige polnische Gesandte den deutschen Reichskanzler aufforderte, daß bereits damals vereinbart wurde, alle Anstrengungen zu machen, um die deutsch-polnischen Beziehungen in ein normales Gleis zu bringen. Es handelt sich also jetzt um den zweiten Akt dieser Verhandlungen. Es ist erfreulich, daß bereits ein gewisses greifbares Ergebnis erzielt worden ist. Bemerkenswert ist, daß die Verhandlungen aus freier Initiative der Polen entstanden sind, daß die französische Presse mit ihren gegenteiligen Angaben also nicht das Richtige trifft. Wenn die französische Presse an diese Verhandlungen einige Bemerkungen anknüpft, die dazu bestimmt zu sein scheinen, eine weniger freundliche Stimmung zu schaffen, so ist dazu zu sagen, daß Frankreich sich ein Vorbild daran nehmen könnte, wie man international in direkte Verhandlungen eintritt, ohne erst viele Voraussetzungen und Vorbehalte für Verhandlungen zu machen und schließlich vor lauter Bedenkllichkeiten überhaupt nicht zum Verhandeln kommt. Es können jetzt auf Grund der gestrigen Besprechungen vor allem zunächst die Minderheitenfragen, die verschiedenen oberhalblichen Probleme und die wirtschaftlichen Fragen behandelt werden.

Polen: Ein wichtiges Ereignis

Warschau, 16. November.

Das von deutscher Seite über die Unterredung zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem polnischen Botschafter in Berlin, Lipiski, herausgegebene Communiqué wird von der offiziellen „Gazeta Polska“ folgendermaßen kommentiert:

„Ein wichtiges Ereignis ist eingetreten. Die Wichtigkeit dieses Aktes ergibt sich besonders aus der Tatsache, daß die Weltmeinung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einen Krankeitsstadium überlassen sah, aus dem sich unerwünschte Verwicklungen ergeben konnten.“

Die Nicht-Angriffserklärung ist eine feierliche Erklärung beider Parteien, keinesfalls derartige Verwicklungen heraufzubeschwören zu wollen. Der Verzicht auf Gewaltanwendung zwischen Nachbarn ist immer ein Akt von großer Bedeutung.

Der Locarno-Pakt enthielt die gegenseitige Nichtangriffspflicht zwischen Deutschland und Frankreich, die gegenseitige Erklärung enthält eine solche zwischen Deutschland und Polen. Eine der hauptsächlichsten Säulen des Locarno-Vertrages ist gestern ausgefüllt worden. Die Bedeutung des Aktes vom 15. November für den Frieden der Welt ist nicht zu leugnen. Je mehr die täglichen Praxis in Beziehungen der beiden Länder, je mehr die geistige Einstellung der Massen, denen der geistige Akt den Frieden zu sichern wünscht, dem Buchstaben und dem Geist dieses dem Frieden hervorragenden dienenden Übereinkommen, wie es die Nichtangriffserklärung darstellt, entspricht, um so bedeutungsvoller wird dieser Akt für die Wiederherstellung der Sicherheit und des Vertrauens in Deutschland und außerhalb Europas sein. Die Erklärung des Kanzlers im Mai muß als erster Schritt in dieser Richtung betrachtet werden.“

Eine englische Stimme

London, 16. November.

Ueber die Geschichte der deutschen Außenpolitik bringt der „Morning Post“ einen längeren Artikel. Darin heißt es u. a.: Eine der wichtigsten Bedingungen für eine deutsch-französische Annäherung sei, daß

Frankreich als Gegenleistung für eine Garantie des gegenwärtigen Zustandes an den deutschen Westgrenzen sich gegenseitigen Verhandlungen indifferent gegenüber verhalten solle, die Deutschland mit Polen und der Tschechoslowakei zu eröffnen gedenke.

Insbondere solle man Deutschland freie Hand geben, auf dem Wege der friedlichen Mittel die bestmögliche Lösung der Korridor- und Oberschlesien-Frage zu erhalten. Man betrachte diese Fragen in Berlin nicht als unlösbar, vorausgesetzt, daß die jeweils beteiligten hauptsächlichsten Mächte allein gelassen werden, das heißt also, daß Polen nicht zu einem Widerstand seitens Frankreichs ermutigt werde.

Polen könne vielleicht zu einer Aufgabe des Korridors bewegen werden, wenn man ihm dafür Freiheiten in Danzig und Gdingen oder in Litauen sowie Eisenbahndurchgangsmöglichkeiten durch Ostpreußen und eine Internationalisierung der Weichsel zu gestehen würde. Die Ziele Deutschlands schlossen weiterhin den Anschluß Österreichs und einen Kolonialbesitz in sich ein, sowie wirtschaftlichen Einfluß in Mitteleuropa. Die Miltungsgleichheit bleibe dabei natürlich eine unabänderliche Bedingung.

Was Moskau sagt

Moskau, 16. November.

Die Aussprache zwischen Reichskanzler Hitler und dem neuen polnischen Gesandten Lipiski, hat in Moskau Eindruck gemacht. Man erklärt hier, daß die Unterredung als Fortsetzung der feinerzeitigen Aussprache zwischen Hitler und dem polnischen Gesandten Byjosi bezeichnet werden müsse. Die Aussprache habe wiederum hauptsächlich dem Ausgleich der politischen Schwierigkeiten zwischen den beiden Ländern gebiete.

Deutsch-polnisches Zollprovisorium verlängert

bis zum 30. November.

Warschau, 16. November.

Am Donnerstag vormittag wurde das deutsch-polnische Zollprovisorium, das am 15. November erloschen ist, neuerdings bis zum 30. November verlängert. Bekanntlich hat sich die polnische Regierung hierin verpflichtet, bis zu diesem Zeitpunkt nicht die höhere Spalte I, sondern die niedrigere Spalte II seines neuen Zolltarifs deutschen Waren gegenüber anzuwenden.

Die Durchführung des Konfordats

Karlsruhe, 16. November.

Die die Pressestelle beim Staatsministerium mittel, hat der Minister des Innern an die Bezirksämter, die Polizeipräsidenten und die Polizeidirektion Baden-Baden folgende Verfügung erlassen:

Durch den Abschluß der Ratifikation und die nunmehrige Veröffentlichung des Konfordats im Reichsgesetzblatt (Reichsgesetzblatt II S. 679 ff.) sind die Rechte und Pflichten des Staates und der katholischen Geistlichen klar abgegrenzt worden. Einerseits ist den Geistlichen die Mitgliedschaft in politischen Parteien und die Tätigkeit für solche Parteien verboten (Art. 32); andererseits hat der Staat die Verpflichtung übernommen, Geistlichen in Ausübung ihrer geistlichen Tätigkeit in gleicher Weise wie Staatsbeamten behördlichen Schutz zu gewähren und gegen Verleumdungen ihrer Person oder ihrer Eigenschaft als Geistliche sowie gegen Störungen ihrer Amtshandlungen vorzugehen (Art. 5). Zwangsmassnahmen gegen katholische Geistliche außerhalb des Rahmens der allgemeinen Gesetze sind daher in Zukunft unzulässig.

Die Polizeibehörden wurden daher angewiesen, gegen unzulässiges Vorgehen gegen über katholischen Geistlichen, namentlich gegen Zusammenrottung zur Erzwingung der Inhaftnahme oder Verfestung eines Geistlichen, nach Maßgabe der bestehenden Gesetze und Anordnungen mit aller Schärfe einzuschreiten. Nach Abschluß des Konfordats bedarf es solcher Mittel nicht mehr, vielmehr ist stets der dienliche Weg einzuhalten. Der Treueid des Bischofs (Art. 16) bietet Gewähr dafür, daß Geistliche, deren Verhalten in Widerspruch zum Konfordat steht, von ihrer vorgesehnen Stelle zurückzuziehen und erforderlichenfalls von ihrem Posten entfernt werden.

Im Interesse einer Befriedung zwischen der nationalen Bewegung und der katholischen Geistlichkeit liegt es aber, wenn unter die Vergangenheit ein Strich gemacht und Geistlichen, die vor Abschluß des Konfordats feindselig gegenüber der nationalen Bewegung sich verhalten haben, Gelegenheit gegeben wird, jetzt nach Abschluß des Konfordats sich loyal zu verhalten.

Diese Verfügung des badischen Innenministers wird angesichts mancher Vorkomm-

nisse der jüngstvergangenen Zeit im katholischen Volksteil Badens mit Genugthuung aufgenommen und aufrichtig begrüßt werden. Sie ist nicht nur der sichtbare Ausdruck dafür, daß die Konfordatsbestimmungen auch in ihren Einzelheiten ernsthaft in die Praxis umgesetzt werden; sie ist vielmehr vom staatspolitischen Gesichtspunkt gesehen, das Zeichen dafür, daß der Geist der Versöhnung unser Zusammenleben und Zusammenwirken bestimmen soll. Bekanntlich hat gerade Baden in der machtvollen Vertrauens- und Umgebung am 12. November für den Führer prozentual mit am besten abgeschnitten. Es liegt über dem Reichsdurchschnitt von 92 Prozent. Dieser Erfolg fällt auch dem katholischen Volksteil zu, der darauf vertraut, daß ihm gleichwertige und gleichberechtigte Behandlung durch Regierung und Partei zuteil wird. Denn er hat seine Liebe und Treue zum Vaterland und seine Volksverbundenheit durch sein Bekenntnis zu den großen Zielen der deutschen Aufbau- politik unter glänzenden Beweis gestellt.

Es kann doch keinen brennenderen Wunsch geben, unsere äußere Einigung, über die wir alle die gleiche Freude empfinden, auch durch die innere Versöhnung zu krönen. Wir werden die Verlautbarung vollkommen in diesem Sinn und erhoffen von ihr, nachdem unter die Vergangenheit beiderseits ein Strich gezogen wird, die segensvollste Auswirkung für alle Teile und das Ganze — und wir empfinden diesen offiziellen Schritt dankbar. Es ist ja auch nur in der Ordnung, wenn bei Schwierigkeiten allein die berufenen Organe eingreifen. Wir werden in dieser Verlautbarung aber auch einen Schritt vorwärts in den Bemühungen des Erzbischofs um die gegenseitige Verständigung auf dem Boden der Loyalität und des Rechts zu erblicken haben. Die katholische Geistlichkeit aber wird — das sind wir gewiß — gerne das Ihrige dazu tun um den Erlaß in fruchtbringender Weise zu dem durch ihn beabsichtigten Friedenswert auszuweiten.

Landesbischof D. Kühlewein beim Erzbischof

dz Karlsruhe, 16. November.

Wie wir erfahren, hat der Landesbischof D. Kühlewein in der vergangenen Woche dem Erzbischof Dr. Gröber in Freiburg einen schon im Sommer geplanten Besuch abgestattet. Die beiden Kirchenführer haben sich über christliche Gegenwartsfragen ausgesprochen.

Wir und Polen

Die Nachricht, die wir über die Fühlungnahme polnischer und deutscher amtlicher Stellen empfangen haben, war kurz — aber bedeutungsvoll und inhaltsreicher. Sie besagt nicht mehr und nicht weniger, als daß Deutschland und Polen bereit sind, sich über ihre Probleme ohne Einmischung eines anderen und im Geiste der Verständigung auszusprechen. Das ist die geradlinige Fortsetzung der Friedenspolitik, die der Kanzler in allen seinen Reden proklamiert hat. Und daraus geht hervor, daß Deutschland ernsthaft zu seinem Worte hält, den Frieden in Europa zu sichern und zu wahren. Denn in diesem Moment der deutsch-polnischen Aussprache liegt weit mehr als nur das deutsch-polnische Problem. Es liegt darin ein wichtiger Schritt zur europäischen Verständigung und Befriedung überhaupt.

Wieviel Spannungen und Verdächtigungen liegen in dem unbereinigten Ostproblem. Frankreich hat fast immer mit dieser Frage operiert; es hat die deutsch-polnischen Beziehungen als Eideshelfer seiner eigenen furen Haltung angesehen. Noch jüngst haben diese Tendenzen in der Kammerdebatte eine nicht unerhebliche Rolle gespielt. Frankreich schiebt Warschau vor, um seine Unnachgiebigkeit mit einer Oligarchie zu decken, als ob Warschau sage, es fürchte Deutschlands Haltung. Wenn jetzt direkte Verhandlungen Warschau-Berlin (übrigens durch Polens Anstoß) beginnen — auch wirtschaftliche Besprechungen sind eingeleitet —, dann muß man sie ebenso unter einem allgemein-europäischen Gesichtspunkt sehen. Ein erfolgreicher Ausgang, den man wünschen muß, würde auch Frankreich seine Waffe aus der Hand schlagen.

Neu sind übrigens die jetzigen Begebenheiten nicht. Schon im April dieses Jahres hat der Kanzler mit dem polnischen Gesandten das Projekt erwogen, die deutsch-polnischen Beziehungen sollten auf dem Wege gegenseitiger Verhandlungen unter Ausschaltung jedes Gewaltaktes bereinigt werden. In Genf hat man dann weiter darüber gesprochen. Jetzt ist also der Faden wieder aufgenommen und das erste Ergebnis ist die Verlängerung des Zollabkommens. Auch die deutsch-polnische Frage hat immer unter den innerpolitischen Kämpfen in Deutschland gelitten. Eine Regierung, unabhängig von äußeren Einflüssen, kann eher zum Ziele kommen. Und wenn beider Wille gut ist — Polen sucht sich seit einiger Zeit von der französischen Politik freier zu machen — müßten die zweifellos schwierigen Aufgaben entwirrt und geregelt werden können.

Unser Berliner Dr.-Sch.-Vertreter schreibt dazu ergänzend:

Abgesehen von den schwerwiegenden politischen Gesichtspunkten der jüngsten Zeit hat kaum ein Ereignis in der ganzen Welt mehr Beachtung gefunden, als die Vereinbarung, die am Mittwoch anlässlich des Besuchs des neuen polnischen Gesandten in Berlin beim Reichskanzler Adolf Hitler getroffen worden sind. Ueberall nimmt man, zum großen Teil mit Befriedigung, von der Tatsache Kenntnis, daß direkte deutsch-polnische Verhandlungen über alle schwierigen und irritierenden Fragen, die schon mehr als einmal die deutsch-polnischen Beziehungen erheblich getrübt haben, stattfinden sollen. Noch mehr Beachtung haben jene am Dienstag vereinbarten Richtlinien gefunden, die klipp und klar belagen, daß zwischen beiden Staaten in der Zukunft eine Anwendung von Gewalt nicht in Betracht kommt.

Wenn man ehrlich und wirklich bereit wäre, dem Frieden so zu dienen, wie man es ohne Unterlaß behauptet, dann müßte man in ganz Europa über diesen Modus der Friedensbestrebungen die lebhafteste Genugthuung empfinden. In Frankreich aber ist das leider nicht der Fall. Dort steht man der Fühlungnahme zwischen Deutschland und Polen nicht nur mit der allergrößten Skepsis gegenüber, sondern versucht sogar Störungsfelder zwischen Berlin und Warschau zu legen und natürlich aus Sorge um den Waffengang, den Frankreich im Laufe der letzten 15 Jahre um Deutschland gelegt hat, jede Verständigungsmöglichkeit zwischen Deutschland und Polen von vornherein zu sabotieren. Dazu sollen die sowohl in Frankreich wie auch in einem Teil der pol-

nischen Presse verbreiteten Meldungen über einen bereits abgeschlossenen oder unmittelbar vor dem Abschluß stehenden Nicht-Angriffspakt dienen, ebenso wie die in manchen ausländischen Zeitungen verbreiteten Behauptungen, daß es sich um nichts anderes als um ein deutsches Manöver handle, das von der Absicht diktiert sei, Polen ganz in den Mann Deutschlands zu ziehen.

Daß solche Behauptungen, die ja nicht von ungefähr entstehen, auch noch in die so wie schon verdichtete Weltatmosphäre gestreut werden, ist ungeheuerlich. Wer die politischen Ereignisse in Deutschland auch nur einigermaßen genau verfolgt hat, der muß offen zugeben, daß Deutschland und seine Regierung im Laufe des Jahres 1933 überhaupt nichts unternommen hat, was dem Frieden Europas nicht dienlich sein könnte, daß Deutschland auf der anderen Seite aber alles und wesentlich bessere und zweckmäßigere Bestrebungen zur Verständigung mit seinen Nachbarn und zur Durchführung des europäischen Friedens an den Tag gelegt hat, als Frankreich und andere Staaten. Man hat offenbar vollkommen vergessen, daß die Nicht-Gewalt-Anwendungen vergessen, daß die Nicht-Gewalt-Anwendungen vergessen, die jetzt eine so große Rolle spielt, nach dem Wunsch Deutschlands Bestandteil einer großen Abrüstungskonvention werden sollte, für deren Zustandekommen nach Lage der Dinge gegenwärtig kaum mehr Aussicht vorhanden ist. Es ist also durchaus nicht ein Nichtangriffspakt abgeschlossen oder der Status quo garantiert worden.

In Berlin weiß man so gut wie in Warschau, daß zwischen Deutschland und Polen eine ganze Reihe wichtiger Fragen und Probleme vorhanden ist, die man lösend oder über die man mindestens gegenseitig eingehend sprechen muß, wenn man das Ziel im Auge hat, früher oder später zu einer weitgehenden Verständigung zwischen beiden Ländern zu kommen. Diese Absicht hat aber die Reichsregierung nicht zuletzt im Hinblick auf den allgemeinen Frieden, der durch solche Bestrebungen zweier Länder nur tatkräftig gefördert werden kann. Auch in den maßgebenden polnischen Kreisen erkennt man, wie viel von einem erträglichen oder befriedigenden Modus vivendi mit Deutschland abhängt. Es sei nur an die Winderheitenfrage in diesem Zusammenhang erinnert, an die Schwierigkeiten, die in Oberösterreich entstanden sind, an die zahlreichen wirtschaftlichen Probleme, die immer und immer wieder Spannungen hervorgerufen und Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Polen heraufbeschworen haben.

Ueber alle diese Angelegenheiten wird man sich in den nächsten Wochen eingehend unterhalten. Wie weit in Verbindung damit auch rein politische oder territoriale Probleme eine Rolle spielen werden, bleibt abzuwarten. Frankreich hätte jedenfalls alle Veranlassung, diese Bestrebungen tatkräftig zu unterstützen, weil es sich ja als Garant Polens betrachtet. Je befriedigender und je klarer sich die deutsch-polnischen Beziehungen in der Zukunft entwickeln, um so höher müßte Frankreich die Friedenspolitik bewerten, die Deutschland so entschlossen und eindeutig eingeleitet hat.

Nicht zweiklassig, wer noch nicht der Partei angehört

vdz Berlin, 16. November.

Wie das DDZ-Büro meldet, hielt der Führer der Deutschen Beamtenschaft, M. d. A. Hermann Neef, in der Verwaltungsakademie einen bedeutenden Vortrag über „Der Berufsbeamte im neuen Reich“. Neef führte u. a. aus, der neue Reichstag werde über eine in der Verfassung von Weimar vorgeschriebene qualifizierte Mehrheit verfügen, die auch ein neues Verfassungswerk schaffen kann. Es wäre durchaus möglich gewesen, daß man ohne diese Reichstagswahl an sich politisch ausgekommen wäre, daß man durch ein einziges Dekret des Führers eventuell die Länder aufgelöst hätte und dadurch zu einem deutschen Einheitsstaat gekommen wäre. Psychologisch richtiger und politisch klüger sei es aber so. Es seien Gesetze zu erlassen, die der Weltanschauung der heutigen Führung, aber auch des ganzen Volkes, entsprächen. Der Beamte werde als ausführende Organ des Staates immer das Verständnis für den Nationalsozialismus brauchen, um zum Verständnis der Gesetze zu kommen. So wie früher jemand, der in Bayern Beamter werden wollte, die bayerische Staatsangehörigkeit

besitzen mußte, werde im zukünftigen Staat ein Beamter nachweisen müssen, daß er Nationalsozialist ist, weil man befürchten muß, daß er andernfalls nicht in genügender Weise den nationalsozialistischen Staat repräsentieren könne. Für die amtierende Beamtenschaft müsse wenigstens gefordert werden, daß sie bereit sei, den nationalsozialistischen Geist aufzunehmen.

Wenn der Einwand erhoben werde, daß die Partei zur Zeit geschlossen ist, dann sei zu erklären, daß nationalsozialistisch sein vollkommen unabhängig sei von irgendwelchem Parteibesitzen und daß es nur durch die Tat bewiesen werden könne. Schon 1930 habe der Nationalsozialismus 6 Millionen Stimmen gehabt, von denen nur 8 Prozent der Partei angehört. Es seien nicht zweiklassige Menschen, die heute noch nicht der Partei angehören. Der Redner schilderte dann die Bedeutung der alten Kämpfer und fügte hinzu, der heutige Zustand sei noch keineswegs als die Verwirklichung des Dritten Reiches zu betrachten. Wir haben, so sagte er, heute einen nationalsozialistisch registrierten Staat, weiter nichts. Damit ist aber die Voraussetzung für das Dritte Reich geschaffen.

Neue politische Zeitschrift in Wien

Die „Germania“ berichtet (Nr. 316) von der Gründung einer neuen politischen Zeitschrift in Wien und macht darüber folgende Mitteilung, für deren Richtigkeit wir ihr die Verantwortung überlassen. Das Blatt schreibt:

„Wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats wird in Wien eine Zeitschrift erscheinen, die einer ideologischen Unterbauung des österreichischen Regierungskurses dienen soll. Als Herausgeber wird dem Vernehmen nach der ehemalige Minister Dr. Mataja zitiert, der in der letzten Zeit eine ausgedehnte Versammlungstätigkeit entfaltet und mehrere deutschfeindliche Rundfunkreden gehalten hat. Es liegt auch in der Absicht der Gründer dieser neuen Zeitschrift, die Verbreitung der bekannten katholischen Wochenzeitschrift „Schönere Zukunft“ in Oesterreich einzubringen. Ihre objektive, wahrhaftige Berichterstattung ist schon seit langem vielen ein Dorn im Auge, und die trotz mehrfacher Versuche sich nicht in ein deutschfeindliches Fahrwasser abdrängen ließ. Als Mitarbeiter werden vor allem auch reichsdeutsche Emigranten herangezogen werden. Sie werden auch den Redaktionsstab bilden. Eine nicht unbedeutende Rolle spielen dabei Herr Klaus Thoren, früher römischer Korrespondent der „Ahem-Mainischen Volkszeitung“, und der einjährige Münchner Universitätsprofessor Dietrich von Sildebrand. Der Letztere hält in Wien Vorträge, in denen er den Nationalsozialismus noch verwerflicher als den Kommunismus bezeichnet. Er ist der Meinung, wer für den Nationalsozialismus sei, sei gegen Gott. Es soll außerdem der Plan bestehen, aus London und Paris deutsche Emigranten nach Wien zu holen. Der ehemalige Berichterstatter der „Mün-

chener Neuesten Nachrichten“, Hans Kramer, fungiert nun als Presseschef des Heimatschutzes.“

Sonderzuschuß für Kleinrentner

TU Berlin, 16. November.

Der Reichsfinanzminister hat sich, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, damit einverstanden erklärt, daß bei den Ausgabenmitteln, die im Haushaltsplan des Reichsarbeitsministeriums für das Rechnungsjahr 1933 zur Beteiligung des Reiches an der Kleinrentnerfürsorge vorgesehen sind, über die letzten 10 v. H. verfügt wird. Der hierdurch freierwerdende Betrag von 2,8 Millionen RM. wird als Sonderzuschuß den Ländern zur Verfügung gestellt. Ihrer Weiterverteilung auf die Fürsorgeverbände wird ausschließlich die Zahl der Kleinrentner zugrunde gelegt. Die Fürsorgeverbände werden verpflichtet, die Mittel zur Gewährung von Sonderbeihilfen an die Kleinrentner zu verwenden. Reinesfalls dürfen die Mittel zur Minderung des Fürsorgeaufwandes verwendet werden, der den Fürsorgeverbänden aus der laufenden Unterbringung der Kleinrentner erwächst.

Die „Danziger Landeszeitung“ nicht mehr Zentrumorgan

enb Danzig, 16. November.

Das bisherige Danziger Zentrumblatt, die „Danziger Landeszeitung“, deren Verbot durch die Danziger Regierung vor einigen Tagen zu der bekannten Aktion der betroffenen Kreise beim Völkerbund Veranlassung gab, ist nach Ablauf der Verbotfrist wieder erschienen. Das Blatt, dessen bisherige Leiter sich nach wie vor in Schutzhaft befinden, gibt bekannt, daß es künftig nicht mehr das Sprachrohr der Zentrumspartei sei, sondern sich frei von jeder politischen Bindung einzig und allein in den Dienst der katholischen Sache und der freien Stadt Danzig stellen werde.

„Schwimmende Inseln“

Regelmäßiger Flugverkehr nach Europa

tu Washington, 16. November.

Der amerikanische Handelsminister Roper gab einen großzügigen Plan für einen regelmäßigen transatlantischen Flugverkehr von der Küste des amerikanischen Staates Virginia nach Spanien, bekannt. Auf der Flugstrecke sollen im Abstand von 500 Seemeilen schwimmende Landungsplattformen errichtet werden. Das Ministerium für öffentliche Bauten hat bereits die erforderlichen Mittel, die sich auf 30 Millionen Dollar belaufen werden, zur Verfügung gestellt. Sobald die noch ausstehende Genehmigung Roosevelts und des Staatsdepartements vorliegt, sollen sofort die Verhandlungen mit den beteiligten fremden Mächten aufgenommen werden. Zu Versuchszwecken wird zunächst ein Viertel einer einzelnen Landungsplattform gebaut werden. Die Kosten einer solchen vollständigen Plattform werden auf sechs Millionen Dollar berechnet. Durch den Plan werden etwa 10 000 Menschen Arbeit finden.

Kommunisten im Seegebiet verhaftet

wth Ueberlingen, 16. November.

Ein größeres Aufgebot von Gendarmenbeamten unternahm am Mittwoch während des ganzen Tages eine große Aktion im Bezirk Ueberlingen, so u. a. in den Orten Wimmenhausen, Neufach, Salem und Mittelsteinweiler, weil da und dort der Verdacht bestand, daß Mitglieder der früheren KPD ihr Unwesen weiter betrieben. In den genannten Ortschaften fanden Hausdurchsuchungen statt, bei denen zum Teil sehr belastendes staatsfeindliches Material gefunden wurde. Insgesamt wurden 18 bekannte Kommunisten verhaftet und ins Bezirksgefängnis Ueberlingen eingeliefert.

Arbeitgeber überbringen Freijahrespläne

zum Winterhilfswerk

Wie wir hören, stattete der Landesführer der Länder Baden, Württemberg, Pfalz, Hessen-Nassau und Saargebiet, Färbereibesitzer Otto Höst-Helberich, zugleich als Bezirksführer des württembergisch-badischen Fachverbandes, gleichzeitig mit zwei anderen Vorstandsmitgliedern, im Anschluß an ihre große Stuttgarter Tagung dem südwestdeutschen Arbeiterführer und Bezirksleiter der Arbeitsfront, Fritz Pfaffner, im Krankenhaus in Blöchingen einen Besuch ab und übergab ihm bei dieser Gelegenheit den Betrag von 300 RM. als Sondergabe für das Winterhilfswerk.

Unter lebhafter Anteilnahme seines weiteren römischen Freundeskreises, zahlreicher Vertreter des Welt- und Ordensklerus, sowie der kirchlichen und vatikanischen Diplomatie, feierte der Konsultor der Deutschen Bottschaft beim Heiligen Stuhl, Apostol, Protonotar Prälat Dr. Johannes Steinmann, am 28. Oktober den Geburtstag seiner Priesterweihe im römischen „Collegium Germanicum“.

Außerdem beging der Konsultor Vater E. S. lestin von Deggendorf, jene ehrwürdige Mönchsgehalt des Kapuzinerordens, sein fünfzigstes Profestjubiläum. Vater Celestin, der der Beichtvater des letzten bayerischen Königs war, eine theologisch wie diplomatisch feingebildete, dabei überaus gültige Erscheinung, ist auch heute noch trotz hohen Alters in rühriger Tätigkeit als ein Mann, dessen Rat auf den verschiedenen Seiten in großem Ansehen steht.

Sei Mann der Tat, das Winterhilfswerk erwartet Deine Spende

auf Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 360. Landesführung Baden des WHW.

Badisches Staatstheater Karlsruhe II. Sinfoniekonzert

Es konnten sich an diesen Abend gewisse Erwartungen knüpfen, die in erster Linie dem Dirigenten galt. Denn die Annahme besteht, wohl zu recht, daß sich hier in der Verbindung dreier Expeditoren deutscher Musik Geseß und Art des Dirigenten gemäßen Ausdruck schufen. Gerade die besonders begrüßenswerte Gegenüberstellung von Handel und Bach offenbart ja in der feinsten Grundhaltung, der musikalischen Form und der Technik die Vielfalt und Fülle deutschen Wesens in einer einzigen Kunst, in der diese beiden Barockschöpfer, so groß wie gegensätzlich in Wesen und Ziel, der deutschen Musik auf ein Jahrhundert die Bahn öffneten. Treffend ist einmal über beider Wesensart gesagt worden: Handel, der gefeierte Grandseigneur deutscher Musik, zwingt der ganzen Welt seine eigene auf, während der in klein-bürgerlichem Leben befangene Bach in seiner musikalischen Welt die ganze große Welt umfange. Und es wird wohl in den Tagen der Entfaltung dieses Händelschen Concerto groß in F. Dur gewesen sein, daß der Thomaskantor seinen Sohn Friedemann nach Halle ausbandte, den Weltmann Handel zu einem Besuch zu sich zu bitten, den dieser in der Haft, von Italien gegen die Londoner Opernintriguen zurecht zu kommen, abschlug.

Dieser Gegensatz läßt sich auch an den beiden Werken dieses Abends leicht erfassen, so wenig sie auch unter einer höheren Bemertung für die Art beider Musiker charakteristisch sein können und sollen. Der Grandseigneur Handel, der stolze und unkämpfte Herr der Londoner Oper, findet inmitten lauernder Operntonturen die ruhigere Haltung, eine Musik wie dieses Concerto grosso zu schreiben, in der er zwar keine Abgründigkeiten ausspricht, aber doch — man möchte sagen: im Vorübergehen! — der Kammermusik mit der Ausweitung ihrer intimen Form zum „großen Konzert“ neue Möglichkeiten aufweist, die unmittelbar an die Sinfonie grenzen. Bach dagegen lebt in diesem A-Moll-Violinkonzert einer schier waldmächtigen Bergmächtigkeit,

der er sich unbeschwert über dem tiefen und festen Grund seines Christenglaubens ergibt, bis ihn (in dem innigen Andantes) eine dantbare Gottsehnsucht überkommt: der Tribut seines hergens auch im leichten weltlichen Spiel. Demnach feilsch veranfert, schwingt sich erst seine Lust im Allegro affai voll aus.

Die beiden Werke hat uns Generalmusikdirektor Reittzraeter mit einem in Wahrheit folistisch befähigten und folistisch empfindenden Orchester in schöner Klarheit, durchsichtig bis in die feinsten Schatten der vornehmen, auf dem Wechselspiel des Dynamischen ruhenden Sprache Handels und der zeichnerischen Faktur Bachs, wie ein Angebinde dargeboten. Wobei mir die konzertanten Qualitäten der Herren Voigt, Trautner und Dörsenkiel, wie die Gemalospiele Kungsh und Sauerstein ebenso bemerkenswert erschienen wie die dem aus Händelschem Geist interpretierenden Dirigenten zu dantende Mischung des gewissermaßen arbeitsierten kammermusikalischen Raums, die vollendet und höchsten Lobes wert gelang. Das Bachsche Violinkonzert spielte Ottomar Voigt. Ihm nach einer Pause von mehreren Tagen wiederzubegegnen, ist eine sehr angenehme Ueberraschung: sein rundes und verlässliches Können, das immer wieder durch die klar durchdringende technische Beherrschung besticht — die auch einer ganz großen Aufgabe wie hier standhält —, hat an diskreter Vielseitigkeit gewonnen. Es steht heute auf einer geistig ausgereiften und wohl abwägenden Kunst des Vortrages, die in den rein zeichnerischen Valeurs des Bachkonzerts eine schwierige Probe ausgezeichnet bestand. Gleiche Reife zeigt der voller und breiter gewordene Ton, der den Andantesch zumal mit maßvoller, männlicher Empfindung füllte.

Der zweite Teil des in seiner Folge wohl ausgeglichener Abends gehörte Beethoven. Soll man ein Wert wie die „Eroica“ (Sinfonie Nr. 3), das Laufende in seine gewaltigen Sturmfluten heidischen Geistes gerissen und darin gestählt hat, noch ausbeuten? Wenn ja, so können wir heute im Aufbruch und Werden eines neuen Menschen von der gnadenvollen Sendung dieses Wertes sprechen, das durch die Qual des Kampfes und den Schmerz der Klage über die

jenseitige, vergeistigte Entspannung seines Scherzos zum gläubigen Triumph des Finales erhebt. Solcher nach den großen Quaderstufen der Struktur des Werks greifenden Interpretation war mit packender Konzentration die Wiedergabe unter Reittzraeter gemüht. Dabei drängt sich auch hier der Eindruck auf, wie weit und bis zu welchem bisweilen fast gefährlich dünkenden Grad die analytisch aufhellende und aufhellende Kraft des Dirigenten geht, der besonders in der flüchtigen Schattierung leuchte und in der ganz hervorragenden Wirkung des nur aus der Kontrastentspannung zu deutenden Scherzos staunenswerte Möglichkeiten herausholt. Dennoch hat Reittzraeter bei aller liebevollen Modellierung von Einzelmotiven gestalterischer Kraft genug, wie die edle Initiator der Barockmusik so auch die gemaltigen Massen eines Monumentalbais wie der Eroica plastisch zu formen.

Der Beifall des gut besuchten Hauses galt denn auch in erster Linie dem Dirigenten, wohl nicht zuletzt um des schönen Programms willen, das in einer vollstündlichen Veranstaltung, woran zu erinnern wäre, gleichermäßen als Erziehung durch deutsche Musik wie als Erziehung zu deutscher Musik noch stärkere Bedeutung gewinnen könnte.

* „Aida“

Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.

Als im Jahre 1871 anlässlich der Einweihung des Suezkanals die „Aida“ in Kairo uraufgeführt wurde, erlebte der Schöpfer dieses genialen Wertes, der sich damit auf der Höhe der zeitlichen Meisterschaft zeigte, einen fast beispiellosen Erfolg, der dieser im höchsten Sinne „achtitalienische“ Oper bis auf den heutigen Tag treu geblieben ist und auf weitere Jahrzehnte treu bleiben wird. Die Oper gehört zum feinsten Bestand des Opernspielplans eines jeden deutschen Theaters von Rang und ihre starke Publikumswirkung und Anziehungskraft durften wir erst am Dienstag hier wieder erleben mit einem außerordentlich gutbesuchten Haus.

Es war eine in jeder Beziehung glanzvolle

Vorstellung, vielleicht die beste und geschlossenste der diesjährigen Spielzeit. Zwei Personen hoben sich dabei ganz besonders in den Vordergrund. In erster Linie Generalmusikdirektor Klaus Reittzraeter als musikalischer Leiter. Ganz über der Sache stehend, mit Strenge über den Akkord wachend, temperamentvoll befeuernd und liebevoll verfeinert in die reifen Schönheiten dieser an Erfindung und fröhlicher Melodik fast überaus reichhaltig ausgestatteten Partitur, mußte er mit unermüdlich mit Recht hochgeschätzten Orchester so herrlich klar und rein, so voll Begeisterung und innerer Begeisterung, daß die Hörer vom ersten Takt an gepackt und mitgerissen wurden. Diese Stimmung übertrug sich auch auf die Bühne. Dort stand in Elise Schulz (für die wir uns bei ihrem Probegastspiel f. St. warm einsetzen) eine Aida von schlechthin überragender Größe. Erstaunlich und bewundernswert, wie die Künstlerin diese gefänglich und musikalisch ungemün schmerliche, höchste dramatische Akzente erfordern Partie (sie sang sie überhaupt zum ersten Male) beherrschte und den warmen Klang ihrer Stimme entfaltete. Gleichen Schritt hielt damit die intelligente, blutvoll-lebendige Schauspielerei Gestaltung der Rolle. Die neue Kraft hat damit auch einen Beweis vielseitigster Verwendungsfähigkeit gegeben — Mimi — Margelline — Aida! Hinsichtlich des hochdramatischen Faches dürfte allerdings bei ihrem Stimmdarsteller vor Uebertreibungen gewarnt werden müssen! Neu war auch unseres Wissens Heinrich Riffins als König. Wir wollen seine achtbare Leistung nicht herabsetzen, wenn wir feststellen, daß seine an sich sehr schöne Stimme dieser Partie, was die Kraft angeht, nicht ganz gewachsen war. Theo Strada als Rhadames stimmlich vor allem in der Höhe wieder fehlend, Friede Haberlein eine blendende Amneris, Carsten Oerener liegt der Amonasto besonders gut, auch Adolf Schöpflin und Michael Schuster seien lobend erwähnt. Fein ausgeglichen die Ehde, neu beliebt die Tänze, von Valeria Rattina einstudiert.

Alles in allem ein voller Erfolg, der vom Publikum gebührend und überaus herzlich und stürmisch gefeiert wurde, so daß es eine Unzahl Bombings gab.

Für einen gesicherten Rechtsstaat

Dr. Frank über die deutsche Rechtsreform — Großzügige Geste gegen frühere Gegner

tu Berlin, 16. November.

Auf einem vom Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen, Gau Kammergerichtsbezirk, in den Tennishallen veranstalteten Generalappell der Berliner Rechtsfront sprach am Mittwochabend Reichsjustizminister Dr. Frank über die deutsche Rechtsreform. Er führte u. a. aus:

Die Welt weiß nun Bescheid, daß das deutsche Volk von seiner Rechtsüberzeugung mit gar keinem Mittel der Welt abgebracht werden kann und daß diese Rechtsüberzeugung nicht nur nach außen hin, sondern daß sie auch nach innen den deutschen Staat von Grund auf zu gestalten in der Lage sein wird.

Wir werden unabwendbar der Welt das Beispiel eines absolut ideal aufgebauten und bis in die kleinsten Verzweigungen gesicherten Rechtsstaates geben. Die Abtötung des letzten Sonntag ermöglicht es uns, auch gegenüber den früheren politischen Gegnern eine durchaus großzügige Einstellung einzunehmen. Wir haben die Überzeugung, daß das deutsche Volk endgültig sich auch in all den Teilen, die dereinst fanatische Bekämpfer Adolf Hitlers waren, abgekehrt hat von den Lehren des Marxismus, einer defizienten Demokratie, einer faulen Reaktion und anderen Elementen. Wir wollen diese Volksgemeinschaft aufbauen auf einer allgemeinen großen Gnadenaktion gegenüber den Gegnern von einst. Ich glaube, daß wir heute imstande sind, allen Volksgenossen die Hand zu reichen, abgesehen von dem kleinen Rest absolut Unbekehrter.

Des Weiteren wird im Zusammenhang mit der Rechtsreform immer wieder die Frage der allgemeinen

Rechtsreform

in den Vordergrund gerückt. Auch hier soll keine Ueberbürdung Platz greifen. Das organisch Gewachsene wird niemals irgend welchen fremden Konstruktionen weichen wollen. Aber fest steht, daß auch hierfür die reine Vernunft allein maßgeblich sein wird, daß wir endlich einmal das Ziel erreichen wollen, daß wir in erster und letzter Linie deutsch und nichts als Deutsche sind. Daher wird auch die Frage einer möglichen Vereinheitlichung der Justiz allmählich in den Vordergrund treten. Wir haben es jetzt in der Hand, alle die Fehler, die Zufallsbildungen, die das deutsche Volk staatsorganisatorisch zerreißten, zu beseitigen und einen vernünftigen Staat aufzubauen, der allen Stürmen der Zukunft gewachsen sein wird.

Gnadenaktion

noch vor Weihnachten

Dr. Sch. Berlin, 16. November.

Der Reichsjustizminister Minister Dr. Frank, hat am Mittwochabend auf der großen Juristenkundgebung in Berlin Mitteilung von einer geplanten Gnadenaktion gemacht, die sich über das ganze Reich erstrecken soll. Es handelt sich, wie das Berliner nationalsozialistische Organ „Der Angriff“ dazu noch mitteilt, um eine Anregung, die der Minister in seiner Eigenschaft als Reichsjustizminister dem Reichsfanzler mitteilt wird. Die Vorarbeiten zur Durchführung der großen Gnadenaktion sollen in Angriff genommen werden, sobald Reichsjustizminister Dr. Frank die Zustimmung

des Führers erwirkt hat, mit der er bestimmt rechnen zu können glaubt. Der Reichsjustizminister hofft, daß die Auswirkung des Gnadenweises noch vor Weihnachten in Kraft treten und dem deutschen Volk ein durch den 12. November verdientes Geschenk bringen könne.

Gesetz gegen Mißbräuche bei der Ehe und Annahme an Kindesstatt

tu Berlin, 16. November.

Das von dem Reichsjustizminister Dr. Girtner der Reichsregierung vorgelegte und am Dienstag vom Kabinett verabschiedete Gesetz gegen Mißbräuche bei der Ehe und der Annahme an Kindesstatt bekämpft Verfallserscheinungen auf familienrechtlichem Gebiet. Es war eine bekannte Erscheinung der Nachkriegszeit, daß Angehörige alter angesehener Familien auf dem Wege über eine Eheschließung ihren Namen verkauft haben, d. h. sie haben sich gegen Entgelt mit einer Frau verheiratet, die einen klangvollen Namen haben wollte und sich dann verabschiedungsgemäß sofort oder bald darauf wieder scheiden lassen. Ein dauerndes eheliches Zusammenleben war nicht beabsichtigt und hat nicht stattgefunden. Andere Mitglieder alter Geschlechter haben wohl situierte Personen, die einen bekannten, am liebsten adligen Namen erstrebten, gegen Entgelt an Kindesstatt angenommen, wobei gleichfalls verabredet wurde, daß irgendwelche familienähnliche Beziehungen, wie sie zum Wesen der Adoption gehören, nicht begründet werden sollten. Dieser frivolen Herabwürdigung alter ehrwürdiger Institutionen wie

Ehe und Kindesannahme wird durch das Gesetz ein Riegel vorgeschoben. Künftig soll jede Ehe, die ausschließlich oder vorwiegend zum Zweck der Namensübertragung an die Frau geschlossen ist,

ohne daß die ehliche Gemeinschaft begründet werden soll,

auf Klage des Staatsanwalts von dem Landgericht für nichtig erklärt werden. Einem Adoptionsvertrag muß die nach dem BGB erforderliche gerichtliche Bestätigung schon dann verweigert werden, wenn bloße Zweifel vorliegen, daß ein wahres, dem Eltern- und Kindesverhältnis entsprechendes Familienband nicht begründet werden soll. Die Bestätigung soll übrigens auch in anderen Fällen im Interesse der Familie oder der Allgemeinheit verweigert werden können, z. B. wegen rassistischer Verschiedenheit zwischen dem Annahmenden und dem Angenommenen. In allen Fällen muß jetzt die höhere Verwaltungsbehörde gehört werden, die sich zweckmäßig mit den Familienverbänden in Fühlung halten wird.

Der Zweck des Gesetzes würde unvollkommen erreicht werden, wenn bereits bestehende sittenwidrige Ehen und Adoptionen unangefastet blieben. Es sollen deshalb auch frühere Ehen und Kindesannahmeverhältnisse, soweit sie seit dem 9. November 1918 zustande gekommen sind, für nichtig erklärt werden. Auf Antrag der höheren Verwaltungsbehörde in einem besonderen amtsgerichtlichen Verfahren. Damit baldige Klarheit über die Rechtslage geschaffen wird, müssen die Verfahren innerhalb sechs Monaten seit dem Inkrafttreten des Gesetzes eingeleitet sein.

Das neue Reichsgesetz

Gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher

Berlin, 16. November.

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, besonders dringliche Maßnahmen der Strafrechtsreform vorzunehmen, mit denen bis zum Inkrafttreten des neuen Deutschen Strafgesetzbuches nicht mehr zugewartet werden konnte, und vor allem den Kampf gegen das gemeinschaftliche Verbrechertum sofort mit aller Energie und neuen Mitteln aufzunehmen. Diesem Kampf gilt das Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung, das die Reichsregierung am 14. November beschlossen hat.

Das Gesetz sieht vor neue Strafverfahren und die Einführung von Maßregeln der Sicherung und Besserung. Von den Strafverfahren sind drei besonders wichtig: sie drohen den gefährlichen Gewohnheitsverbrechern Zuchthausstrafe bis zu 15 Jahren an, erklären (don den Besitz von Diebeswerkzeug in der Hand vorbestrafter Verbrecher und ihres Abanges für strafbar und verschärfen die Strafen gegen Zuhälter. Begeht jemand nach zweimaliger Verurteilung eine neue vorläufige Tat, so muß das Gericht künftig gegen ihn auf Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren und, wenn die neue Tat ohne dies ein Verbrechen wäre, auf Zuchthaus bis zu 15 Jahren erkennen. Die zweite Strafvorschrift wendet sich gegen den berufsmäßigen Eigentumsverbrecher, den die Polizei bei ihrer Fahndungstätigkeit nicht selten im Besitz von Diebeswerkzeug trifft, ohne daß sie ihm jedoch neue Diebstahle nachweisen kann. Nach dem Gesetz ist der

Besitz von Diebeswerkzeugen mit Gefängnis nicht unter drei Monaten zu bestrafen. Für Zuhälter kann das Gericht bisher nur Gefängnisstrafe. Nunmehr droht das neue Gesetz den Zuhältern Zuchthausstrafen bis zu fünf Jahren an.

Die geplanten Maßregeln der Sicherung und Besserung beruhen auf dem Erkenntnis, daß die Strafe für sich allein nicht ausreicht, um die Allgemeinheit nachhaltig zu schützen. Es bedarf vielmehr weiterer Maßnahmen, die dann einzusetzen, wenn wegen Geisteskrankheit des Täters keine Strafe verhängt werden kann oder wenn der Täter zwar durch die Strafe seine Schuld geküßt hat, aber aller Voraussicht wiederum rückfällig werden wird. Das Gesetz sieht vor: Die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt, in einer Erziehungsanstalt, in einem Arbeitshaus, die Sicherungsverwahrung, die Entmännung gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher, die Unterjagung der Berufsansübung und die Reichsverweisung.

Geistesranke und geistig Minderwertige, die eine mit Strafe bedrohte Handlung im Zustande der Zurechnungsunfähigkeit oder der verminderten Zurechnungsfähigkeit begangen haben, können auf die Anordnung des Strafrichters künftig auf unbegrenzte Zeit in einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht werden, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert. Landstreicher, Bettler und ähnliche soziale Elemente können in Arbeitshäuser untergebracht werden, und zwar vom zweiten Mal an auf unbestimmte Zeit. Von grundlegender Bedeutung ist sodann die Einführung der Sicherungsverwahrung. Gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher, von denen anzunehmen ist, daß sie wieder rückfällig werden, muß das Gericht künftig neben der Strafe die Sicherungsverwahrung anordnen, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert. Diese Verbrecher werden nach Verbüßung ihrer Strafe in eine Anstalt unter Arbeitszwang so lange festgehalten, als sie eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit bilden, also unter Umständen auf Lebenszeit. Die Bedeutung der mit Freiheitsentziehung verbundenen Maßregeln der Sicherung und Besserung liegt darin, daß sie anders als die zeitigen Freiheitsstrafen an keine Frist gebunden sind.

Das Gesetz sieht die Sicherungsverwahrung nicht nur gegen künftig abzurteilende Gewohnheitsverbrecher vor. Zur Zeit befinden sich in den Strafanstalten eine große Zahl von Verbrechern, deren Gefährlichkeit bekannt ist und von denen mit Sicherheit vorauszusetzen ist, daß sie wieder rückfällig werden. Sie müssen nach der Strafverbüßung der Freiheit wiedergegeben werden.

Das neue Gesetz macht es den Staatsanwaltschaften und Strafjustizverwaltungen zur Pflicht, die Gewohnheitsverbrecher, die zur Zeit die Strafanstalten bevölkern, daraufhin durchzusehen, ob sie auch nach der Verbüßung der Strafe eine Gefahr für die Allgemeinheit darstellen, und gegebenenfalls sie in Sicherungsverwahrung zu bringen.

Bei gefährlichen Sittlichkeitsverbrechern kann

der Richter künftig die Entmännung (Kastration) anordnen.

Die Entmännung wird als Heilmäßnahme von Ärzten, insbesondere auch im Auslande, als letztes Hilfsmittel bei Sittlichkeitsverbrechen mit ihrer Zustimmung angewandt. Sie wird ferner auf Grund verschiedener Gesetze in den USA als Zwangsmaßnahme gegen Sittlichkeitsverbrecher seit vielen Jahren geübt und ist vor einigen Jahren auch in Dänemark als gesetzliche Maßnahme eingeführt worden. Das Gericht kann künftig die Entmännung eines Mannes, der das 21. Lebensjahr vollendet hat, anordnen, wenn er wegen Mordmordes verurteilt ist oder wenigstens zweimal ein Verbrechen der Untüchtigkeit zur Unzucht, der Schändung, der Unzucht an Kindern, der Notzucht oder gewisse sadistische Akte begangen oder unzüchtige Handlungen öffentlich vorgenommen und deswegen Freiheitsstrafe von gewisser Höhe verwirkt hat. Sie ist ferner gegen gefährliche Sittlichkeitsverbrecher zugelassen, die zur Zeit in Strafhaft sitzen.

Als weitere Sicherungsmaßnahme führt das Gesetz die Unterjagung der Berufsarbeit ein. Der Strafrichter kann künftig Leuten, die unter Mißbrauch ihres Berufes oder Gewerbes oder unter grober Verletzung der ihnen kraft ihres Berufes oder Gewerbes obliegenden Pflichten ein Verbrechen oder Vergehen begangen haben und deswegen zu Freiheitsstrafen von mindestens drei Monaten verurteilt worden sind, auf die Dauer von mindestens einem und höchstens fünf Jahren die Ausübung des Berufes oder Gewerbes untersagen, wenn dies erforderlich ist. Endlich erweitert das Gesetz die schon bisher vorgesehene Möglichkeit, Ausländer aus dem Reichsgebiet zu verweisen, wenn sie eine Gefahr für andere oder für die öffentliche Sicherheit bilden.

Ein Ausführungsgesetz stellt die Änderungen zusammen, die auf Grund des oben Gesagten an anderen Gesetzen, insbesondere der Strafprozessordnung notwendig geworden sind.

Katholisches Leben

Die Auslegung von Konfordsatsbestimmungen

wtb Berlin, 16. November.

In der Presse werden Mitteilungen verbreitet, wonach zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der deutschen Bischöfe Vereinbarungen über die Auslegung der Konfordsatsbestimmungen getroffen worden seien. Demgegenüber ist festzustellen, daß Vereinbarungen über Auslegungssachen nur mit dem H. Stuhl als dem Vertragspartner des Reichskonfordsates getroffen werden können, nicht aber mit den kirchlichen Stellen im Reich. Abmachungen dieser Art sind bisher nicht zustande gekommen.

Deutsche Seelsorge in Italien

Kardinal Schulte von Köln, unter dessen Protektorat die deutsche Seelsorge in Italien steht und für den das Aufsichtrecht über die deutschen Gemeinden in Italien vom Rektor der Anima in Rom, Bischof Sudal, ausgeübt wird, hat zum Rektor der deutschen katholischen Gemeinde in Benedig und Umgebung, einschließlich Triest, den S. S. Kaplan Johann Schäfer aus der Erzdiözese Freiburg i. Br. ernannt. Der bisherige Seelsorger dieser Gemeinde, S. S. Rektor Schumannacher, der seit zwei Jahren hier eine gezielte Wirksamkeit entfaltet, hat den katholischen deutschen Gemeindeverband in Lufenthal (Rumänien) übernommen, wofür er schon früher Beziehungen hatte. Rektor Schäfer hat bereits sein neues Amt angetreten. In allen Kirchen, Hotels und Pensionen Benedigs ist neuerdings das Programm der deutschen Gemeinde angeschlagen, was später auch für Triest geplant ist. Benedig hat nun an jedem Sonntag Gottesdienst für die deutsche Gemeinde, wobei am 2. und 4. Sonntag deutsche Predigt ist, während der Geistliche am 1. und 3. Sonntag in Triest weilte.

Auch Neapel hat einen neuen deutschen Seelsorger erhalten. Der bisherige Rektor, A. Philipps, ist nach mehrjähriger aufopfernder und verdienstlicher Arbeit auf diesem schwierigen Posten in seine Heimat zurückgekehrt. Sein Nachfolger wurde der S. S. Joseph Wenke aus der Erzdiözese Paderborn. Wenke war während des Krieges Divisionspfarrer und übte später Auswandererfürsorge an deutschen Kolonisten in Brasilien aus. Dieser Lage fand in Rom unter dem Vorst. von Bischof Sudal eine Pastoral-Konferenz aller deutschen Seelsorger in Italien statt.

Große Priesterweihe im Himalaja

Rom, 12. November 1933.

Erzbischof Ferrier von Kalkutta wird am 21. November im Studienhaus der Gesellschaft Jesu zu Kurseong im Himalaja zweiundzwanzig Jesuiten aus neun verschiedenen Nationen (Frankreich, Italien, England, Indien, Belgien, Spanien, Portugal, Irland, Spanien) zu Priestern weihen. Alle sind für die sechs Missionen der Jesuiten in Indien und auf Ceylon bestimmt. Zwei der Neupriester waren vor ihrem Ordenseintritt Junken in der englischen holl. amerikanischen Handelsmarine, ein anderer war Student der Medizin.

Auszeichnung eines katholischen Gelehrten. Die Radiologische Gesellschaft in Nordamerika hat die Goldene Medaille, die sie alljährlich verleiht, an den Dekan der katholischen Marquette Universität in Milwaukee, Dr. Eben J. Carey, vergeben. In Anerkennung seiner 15jährigen Forschungen auf dem Gebiet der Röntgenstrahlen.

12 Forderungen für Kriegsgopfer

vdz Berlin, 16. November.

Wie das VZ-Büro meldet, hat der Führer der NS-Kriegsgopferfürsorge, der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Oberlindober, für die in dieser großen neuen Spitzenorganisation zusammengeschlossenen mehr als 1 Million Kriegsgopfer und auch für die Frontkämpfer überhaupt 12 Forderungen formuliert, die zu betreten seien. Die Forderungen lauten:

1. Dem Frontkämpfer ist das Tragen eines besonderen staatlich geschützten Abzeichens zur Pflicht zu machen;
2. Das anerkannte Kriegsgopferabzeichen wird unter eigenen Ehrenschutz gestellt;
3. Die Träger dieses Abzeichens haben bei allen öffentlichen Veranstaltungen Ehrenplätze zu bekommen;
4. Sie sind in öffentlichen Betrieben und Behörden bevorzugt abzufertigen;
5. Alle Verkehrsunternehmen haben den Trägern des Kriegsgopferabzeichens wesentliche tarifliche Nachlässe zu gewähren;
6. In allen Theatern, Konzerten und Lichtspielhäusern ist für die Träger dieser Abzeichen außer der Lustbarkeitssteuerbefreiung durch die Gemeinden ein wesentlicher Preisnachlaß und ein besonderer Ehrenplatz sicherzustellen;
7. In allen Schulen ist periodisch auf die Verdienste des deutschen Frontsoldaten und die Opfer seiner Hinterbliebenen in geeigneter Form hinzuweisen und die Kinder sind dahin zu er-

ziehen, den Trägern gebührende Achtung zu erweisen;

8. In allen Behörden, die sich direkt mit der Versorgung der Kriegsgopfer befassen, sind im direkten Verkehr mit den Kriegsgopfern nur solche Beamte und Ärzte zu verwenden, die selbst Frontsoldat oder Kriegsgopfer sind, wobei die Gewähr kameradschaftlichen Wohlwollens besteht;

9. In allen Ehrenämtern des öffentlichen Lebens sind in erhöhtem Maße Frontsoldaten und Kriegsgopfer heranzuziehen;

10. Den Witwen gefallener Kameraden und ihren Waisen ist ein Großteil aller öffentlichen Arbeitsstellen freizuhalten;

11. Bei Anstellung im öffentlichen Dienst sind bei gleicher Eignung immer Frontsoldaten und Kriegsgopfer vorzuziehen;

12. Den im Kampfe um Deutschlands Erneuerung gefallenen oder verletzten Kameraden und ihren Hinterbliebenen stehen die gleichen Ehrenrechte zu wie den im Weltkrieg verjüngt oder verabschiedet gewordenen Frontsoldaten oder ihren Hinterbliebenen.

Die NSDAP wird sich bemühen, diesen Forderungen möglichst zur offiziellen Anerkennung zu verhelfen.

Rauhe Haut · Penaten-Creme
In Apoth. u. Drog. -30, -40, 1,20

Aus Nah und Fern

Die Aktion des Winterhilfswerks für den Hohenwald

Am Waldshut, 16. Nov. Unter Beteiligung von SA und Polizei und maßgebender staatlicher Vertreter wurde am gestrigen Tage auf dem Hohenwald die so dringende notwendige Hilfe gebracht. Die umfangreichen Sachspenden aus der großen Hilfsaktion des Winterhilfswerks wurden auf neun Lastkraftwagenzüge verteilt und enthielten hunderte von Zentnern Brotgetreide, Nahrungsmittel, Bekleidungsstücke usw. An einzelnen Stützpunkten wie Görwihl, Strittmatt, Hirschbach, Wittenstamm und Immeneich wurden die Spenden abgeladen, um von dort aus für die umliegenden Gemeinden an die Notleidenden verteilt zu werden. Wo die

Wagenkolonne hinkam, wurde sie mit Glockengeläute und Musik empfangen. Die Schuljugend stand Spalier und sang zur Begrüßung verschiedene Lieder. Die Freude bei der Bevölkerung war groß. Von St. Blasien aus wurde an den Reichsstatthalter ein Telegramm geschickt, das die Durchführung der ersten großen Hilfsaktion im Zollauschlussgebiet und Hohenwald meldete. Der Landesführer des Winterhilfswerks, Stadtrat Argus, jagte den Hohenwäldern weitere Aufträge zur Arbeitsbeschaffung in Höhe von 36 000 Mk. zu. Ferner ist geplant, große Brennholzmengen, die durch die Abfuhr nicht zum Verkauf kommen konnten, durch das Hilfswerk zu übernehmen, sie den Armen der Städte zuzuführen und auch hierdurch erwerbslosen Hohenwaldbewohnern Arbeit zu verschaffen.

Stadtpfarrer Höfler, Baden-Dos Dekan des Kapitels Rastatt

Baden-Dos, 15. Nov. Der hochwürdigste Herr Erzbischof hat als Nachfolger des Herrn Dekan Vogt in Ottenau Herrn Stadtpfarrer Friedrich Höfler von Baden-Dos zum Dekan des Kapitels Rastatt ernannt. Der neue Dekan ist geboren am 13. Mai 1880 in Murg am Rhein. Seine Gymnasialstudien absolvierte er in Freiburg, bestand 1900 das Abitur und wurde nach dem Besuch der Freiburger Universität am 5. Juli 1904 zum damaligen Erzbischof Thomas Röber zum Priester geweiht. Als Neupriester kam er zunächst nach Karlsruhe an die Pfarrei St. Bonifatius, wo er 6 Jahre erfolgreich wirkte. Drei Jahre war er sodann unter Stadtpfarrer Hans Jakob in St. Martin in Freiburg tätig. Dann rief ihn die Kirchenbehörde im Jahre 1913 nach Eichel auf dem Dinkelsberg bei Schopfheim, wo Herr Höfler 11 Jahre tätig war. Am 12. November 1924 hielt er in Baden-Dos seinen Einzug und wirkt seitdem mit sichtlichem Erfolg in St. Dionys.

Speffart-Sängerfahrt

Der hiesige Gesangsverein „Freundschaft“, welcher im Jahre 1884 unter der Vorstandschaft von Zacharias Brehm gegründet wurde, und 1895 seine erste Fahnenweihe hielt, bezieht nun am 8. Juli nächstes Jahr, das Fest seiner zweiten Fahnenweihe, verbunden mit Ehrenfesten. Der Verein, welcher sich bei der Gründung zur Aufgabe machte: Pflege des deutschen Liedes, hat diesen Grundsatze bis zur Stunde bewahrt, sodaß er an 13 Ehrenfesten sich beteiligen konnte. Und es ist erfreulich, trotz der Not der Zeit, heute noch eine Schar von 45 Sängern beisammen zu haben. Dieser Verdienst darf vor allen Dingen dem Vorstand Jos. Brehm für sich in Anspruch nehmen. Er führt nicht weniger als 10 Jahre schon den Verein zur großen Freude seiner Mitglieder und der Anhänglichkeit seiner Sänger. Der Schmitter Tod hat auch während des Weltkrieges sein Opfer geordert: nicht weniger als 19 sind auf dem Felde der Ehre geblieben, was bei einem Stand von 116 Mitgliedern gewiß hoch zu nehmen ist. Am Wahlsonntag marschierten die Sänger geschlossen unter Beflag vor das Rathaus, um dort die schönen Lieder: „Deutschland, dir mein Vaterland“ und „Der Tag des Herrn“ unter der tüchtigen Leitung ihres Dirigenten, Herrn Stöcker-Karlsruhe, vorzutragen, und dann anschließend vom Wahlrecht Gebrauch zu machen. Darum Ihr lieben Gesangsbrüder von Nah und Fern, jetzt schon Willkommen zum 8. Juli 1934.

Vom Heuboden gestürzt

Auf der Stelle tot

hld Randern, 15. Nov. Am Mittwochabend stürzte die 73 Jahre alte Frau Lann er, als sie auf dem Heuboden Futter holen wollte, so unglücklich vom Heuboden hinunter, daß sie sich das Genick brach. Sie war auf der Stelle tot.

Kind erschießt alten Dienstknecht aus Invorsichtigkeit

hld Zweibrücken, 16. Nov. Unvorsichtiges Schütieren mit Schusswaffe hat am Mittwochabend ein tödliches Unglück verursacht. Der Viehhändler Julius Stalter hatte, von der Jagd kommend, sein Gewehr, eine sogenannte Browning-Jagdflinte, in der Küche in eine Ecke gestellt. Als die Familie mit dem seit über 40 Jahren bei ihr beschäftigten 65 Jahre alten Dienstknecht Stauder, einem geborenen Lothringer, am Tisch zusammensaß, holte das siebenjährige Söhnchen des Stalter das Jagdgewehr seines Vaters aus der Ecke hervor. Das Kind fragte seinen Vater, ob das Gewehr geladen sei, was dieser verneinte. Daraufhin legte der Knabe im Scherz auf den alten Dienstknecht an und aus drei Meter Entfernung drang dem alten Knecht die ganze Schrotladung einer im Lauf steckengebliebenen Kugel in den Kopf, was den sofortigen Tod des alten Mannes zur Folge hatte.

Unter den Laubschlitzen geraten

hld Nordrach, 16. Nov. Kinder waren mit Laubsammeln im nahen Eichwald beschäftigt. Zum Seimtransport des Laubes wurde ein Holzschlitten mitgenommen. Der 12 Jahre alte Kud. Jensenmann erbot sich, den Schlitten zu lenken und lud die übrigen zum Mitfahren ein. Durch die Schwere kam der Schlitten an dem steilen mit Laub bedeckten Abhang in rasche Fahrt, sodaß der Kenner die Herrschaft darüber verlor und gegen einen Eichstumpf geschleudert wurde. Während die übrigen sich retten konnten, kam Jensenmann unter den Schlitten und erlitt schwere Verletzungen.

70. Geburtstag von hochw. Herr Pfarrer Dechler

Der in Konstanz, Schottenstraße 21, im Ruhestand lebende hochwürdige Herr Pfarrer Lorenz Dechler, feiert am 21. November seinen 70. Geburtstag. In dankbarer Liebe gedenken die einstigen Pfarrkinder an diesem Tage ihres ehemaligen Seelsorgers. Pfarrer Dechler wirkte als Pfarrer in Konstanz, Oberachern, Ebersweier bei Offenburg und Hemmenhofen am Bodensee. Sein Wirken an all den genannten Orten ist am besten gekennzeichnet mit den Worten: restlos und rastlos, freudig und selbstlos. In den 14 Jahren seiner Seelsorgstätigkeit zu Oberachern, hat der Jubilar in der neuen Pfarrkirche, dem neuen Pfarrhaus sich ein Denkmal gesetzt, das für alle Zeiten die Pfarrkinder an den tatkräftigen, guten und treuen Hirten gemahnt. Des dankbaren Gebetes all seiner ehemaligen Pfarrkinder darf Pfarrer Dechler an seinem 70. Geburtstag verächtelt sein.

27 Seeleute ein Opfer des Sturmes?

tu London, 16. Nov. Der Kapitän des engl. Dampfers „Verengaria“, der dem in Seenot geratenen englischen Dampfer „Sagilly“ zu Hilfe eilte, meldet, daß er bisher von der Besatzung des Schiffes nichts gesehen habe. Die See geht außerordentlich hoch, so daß er die Geschwindigkeit seines Schiffes herabsetzen mußte. Es bestehen die allerersten Besorgungen, daß die 27 Mann starke Besatzung der „Sagilly“ verloren ist.

Güterzug

in Flammen ausgegangen

hld Basel, 15. Nov. Auf der Linie Biel-Lausanne entgleiste am Dienstagabend ein aus etwa 40 Wagen bestehender Güterzug und zwar deswegen, weil der Stationsvorsteher zu früh die Weiche bei Chabornay umstellte, bevor alle Wagen des Zuges die Strecke passiert hatten. Durch den heftigen Anprall wurden die Wagen teilweise ineinandergepreßt, umgeworfen oder beschädigt. Aus einem beschädigten Landwagen entzündete sich das Gas der Brennstoffe. Das Feuer griff auch auf einen mit Stroh beladenen Güterwagen über und im Nu standen der Zug und die Trümmer in hellen Flammen. Einem mutigen Werkmeister gelang es später, die in dem einen Landwagen entstandene Bruchstelle zuzustopfen. Zwei Bahnarbeiter erlitten erhebliche Brandwunden. Die Strecke ist unterbrochen; der Verkehr wird umgeleitet.

Vom Nebenbuhler erschlagen

hld Mörtenbach, 16. Nov. In den späten Abendstunden des 11. November spielte sich hier ein Blutdrama ab, bei dem der 23jährige verheiratete Lederarbeiter Joseph Knapp aus Mörtenbach von seinem Nebenbuhler, dem 32jährigen in Scheidung lebenden Fabrikarbeiter Konrad Fath lebensgefährlich verletzt wurde. Die Frau des Verletzten unterhielt seit Jahren hinter dem Rücken ihres Mannes intime Beziehungen mit Fath. Knapp hatte wohl gerächtweise davon gehört, legte der Sache jedoch keine Bedeutung bei. Am 11. November abends verließ Knapp seine Wohnung in Feuerwehruniform, um an einem Umzug teilzunehmen. Mäßig hörte er im Hofe Rieselsteine fallen. Fath, der den Ehemann nicht zu Hause glaubte, wollte der Ehefrau ein Zeichen geben. Knapp vermutete in dem Anwesen einen Fremden und begab sich deshalb in die Wohnung eines Mitbewohners, um mit diesem gemeinsam das Grundstück zu durchsuchen. Beide fanden auch den Fath, der sich in gebückter Haltung hinter dem Gebüsch versteckt hatte. Als Knapp den Eindringling vertreiben wollte, schlug ihm dieser mit einem schweren Werkzeug derart auf den Kopf, daß der Schädel zertrümmert wurde.

Von der Abenteuerlust gepackt

hld Billingen, 14. Nov. In der Nacht zum Sonntag wurde hier auf der Straße ein 12 Jahre alter Volksschüler aus Freiburg i. Br. von der Polizei aufgegriffen. Dieser hatte am gleichen Tage von seiner Mutter in Freiburg den Auftrag erhalten, etwas in einem Geschäft zu holen und zur Bezahlung einen 20-Mark-Schein bekommen. Der Schüler

Die kleine Chronik

a Reichenbach, 15. Nov. (Kirchweih.) Am kommenden Sonntag findet in unserer Gemeinde die „Martini-Kirchweih“ statt, die zugleich die letzte für dieses Jahr ist. In den letzten Jahren wurde unsere Kirchweih von zahlreichen Gästen der näheren und weiteren Umgebung besucht, die alle befriedigt nach Hause gingen; denn Reichenbach kann viel bieten. Am kommenden Sonntag ist für das leibliche Wohl bestens gesorgt, und für jung und alt ist in der „Krone“ und „Sonne“ großes Langvergnügen. Für günstige Zugverbindung ist ebenfalls gesorgt. Die Albtalbahn läßt außer dem fahrplanmäßigen Zug Reichenbach ab 20.36 Uhr Omnibusse nach Ettlingen fahren mit Anschluß nach Karlsruhe.

r Ehenrot, 15. Nov. (Wahlunggebung.) Am Samstag, den 11. d. M., veranstalteten die Einwohner unserer Gemeinde einen Fackelzug durch unser schön gelegenes Dorf. Es lauschten danach alle mit Aufmerksamkeit den Worten unseres altherwürdigen Herrn Reichspräsidenten. Sodann ergriff Herr Hauptlehrer Lix das Wort zu einer Ansprache. — (Wahlunggebung.) Die Kundgebung am Samstag, den 11. d. M., hatte sich am Sonntag, den 12. d. M., großartig ausgewirkt. Ehenrot zeigte ein 100prozentiges Wahlergebnis, was wirklich zu begrüßen ist. Denn man kann sich vorstellen, was das für eine Freude ist, wenn in einer Gemeinde alles einig ist und jeder Volksgenosse dem andern wieder offen in die Augen sehen kann. — Am Sonntag, den 19. d. M., findet wie alljährlich in unserer Gemeinde die Kirchweih statt. Da die Kirchweih auf dem Rande dem Städter immer etwas Neues ist, wäre es zu empfehlen, am nächsten Sonntag einen kleinen Ausflug

in unser schöngelegenes Dörfchen zu machen und an der Kirchweih teilzunehmen. Für gute Bewirtung wird in unseren Gasthäusern Vorbereitung getroffen sein.

w Dufenschach, 16. Nov. Groß war die Freude der Einwohner als vor einem Jahre das St. Josefshaus durch hochw. Herrn Geistl. Rat Lipp, Offenburg, eingeweiht wurde. Manches wurde im Laufe des Jahres noch vervollständigt, bis das St. Josefshaus seine jetzige Schönheit erhalten hatte. Einfach, schön und heimelig sind die Innenräume ausgestattet. Ein wahres Meisterstück unseres Malermeisters Vollian. Ihm sei auch an dieser Stelle gedankt. Stolz kann die katholische Pfarngemeinde mit ihrem Seelsorger auf dieses Werk blicken, das dank der großen Opferfreudigkeit der Einwohner und fremden Spenden möglich geworden ist. Besondere Kosten verursachte die Neuaussstattung der Kinderküche. Aus diesem Anlaß wird am 25. und 26. ds. Mts. ein Bazar abgehalten, wozu wir heute schon freundschaftlich einladen.

Speffart, 16. Nov. (Feuerwehrprobe.) Montag, den 13., abends 7 Uhr, hielt unser Korps seine diesjährige Schlussprobe, verbunden mit einer Nachtübung, ab. Das gewählte Projekt war der Lage gemäß äußerst gefährlich, was an die Unterführer große Anforderungen stellte. Zum ersten Male übte auch die Jungschar SA, unter Führung von Karl Gang jun., als Abwehrkommando mit Fackeln mit, welche ihre Aufgabe glänzend löste. Die Übung ging gut voran, weshalb auch der Kommandeur, Bürgermeister Weber, am Schluß derselben sein Lob und seinen Dank abstattete.

k Untergrombach, 16. Nov. (Kodestück.) Nach schwerem Leiden starb am Mittwoch, den 15. November, nachmittags 8 Uhr im Krankenhaus zu Karlsruhe Frau Magdalena Biedermann, geb. Klotz, im Alter von 41 Jahren. Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. November, nachmittags 4 Uhr statt. — (Versammlung.) Am kommenden Sonntag, den 19. November, hält die Ortsgruppe Untergrombach, des Badischen Grund- und Hausbesitzerverbandes eine Mitglieder- und Beiratsversammlung ab, wozu alle Alt- und besonders alle Neubausbesitzer eingeladen sind. Die Versammlung findet nachmittags 2 Uhr bei Mitglied Ernst Wächter, im Gasthaus zum Löwen statt, mit sehr wichtiger Tagesordnung.

dz Schillingstadt, 16. Nov. (Eine ehrwürdige Matrone.) Dieser Tage konnte Frau Katharina Jenninger geb. Hed ihren 91. Geburtstag feiern. Die Jubilarin befindet sich noch bei guter Gesundheit und Mäßigkeit.

dz Brühl, 16. Nov. (Mit dem Fahrrad verunglückt.) Kurz vor Brühl stürzte der junge Sambsch aus Sodenheim so unglücklich vom Fahrrad, daß er mit schweren Verletzungen liegen blieb.

dz Singen, 16. Nov. (Schwerer Sturz.) Dieser Tage verunglückte in den Aluminiumwerken der Arbeiter Schänble dadurch, daß er von einem 6 Meter hohen Dach in die Tiefe stürzte. Mit schweren inneren Verletzungen wurde Schänble ins Krankenhaus gebracht.

hld Weinheim, 16. Nov. (Die älteste Frau gestorben.) Im hohen Alter von 96 Jahren starb am Dienstag die älteste Einwohnerin Weinheims, die aus Neckarburken bei Mosbach stammende Frau Katharina Rippert geb. Metzger.



Der Beginn einer neuen deutschen Kultur

Die feierliche Eröffnung der Reichstagskammer in Gegenwart fast des gesamten Kabinetts. In der ersten Reihe von links nach rechts: die Minister Götter, Eick, v. Müdenach, Schmidt, Seidie, Fried, Göring, Papen und der Führer. In der dahinterfolgenden Reihe von links: der Führer der Reichstagskammer, Dr. Goebbels, Generalmusikdirektor Fikner und Staatssekretär Funf.

Der deutsche Heldencharakter

Bergl. B. B. Nr. 304.

Kreise, die sich um Aufrichtung einer nordisch-germanischen Religion bemühen und die neulich in Berlin den von geistigen Armeligkeiten strotzenden Vortrag des Leipziger Professors Ernst Bergmann inszenieren, machen dem Christentum gern den Vorwurf, es habe durch seine Bergpredigt und durch einseitige Pflege der passiven Tugenden Demut, Sanftmut usw. alles Starke und Kraftvolle im deutschen Volk zerstört und zerstört. Dr. Anton Stonner gibt in seiner lobenswerten Schrift „Germanentum und Christentum“ die richtige Antwort auf diesen Vorwurf, wenn er sagt: „Nichts ist ungeschichtlicher, widerspricht mehr den geschichtlichen Tatsachen, als diese Anklage. So kann nur einer reden, der ohne alle geschichtlichen Kenntnisse gewisse schwächliche Zersetzungen heutiger „Christlichkeit“ vor Augen hat oder der die Christianisierung Deutschlands nur mit den Augen der gefühlvollen Romantiker und Nazarenen sieht. Wer die geschichtlichen Quellen kennt, weiß, daß es ganz anders, nämlich gerade umgekehrt war: Nur weil die christlichen Botschafter und ersten Christen so starke und kraftvolle Gestalten voll urchmännlichen Lebens waren, neigten die Germanen, denen seit jeher alles Starke und Kraftvolle imponierte, zur Bekehrung hin und ließen sich taufen.“

Es ist schon so, daß die Quellen frühdeutscher Christlichkeit uns am besten in das Wesen der deutschen Seelenhaltung einführen. Nicht die Vermittelungen, oft sogar tendenziöse Art, einer späteren Zeit, geben uns die Erkenntnis dessen, was bei der Annäherung beider Welten, Germanentum und Christentum, vor sich ging. Hier müssen wir die alten Texte, und — das deutsche Volk war ein Volk der Sängerepik — die alten Heldensagen des frühgermanischen Christentums selber sprechen lassen. In ihnen findet das Volk selbst, wie seine Seele sich zur Erlöslehre stellte, ja noch mehr, hier findet es, wie seine inneren Anschauungen und Bewusstseinsgehalte dem Evangelium sogar entgegenkamen. Der Heldentum der unergreiflichen Sagenwelt aus dem neunten Jahrhundert, zeigt uns, wie die alten Germanen mit fräftigem, ungebrochenen Sinn, mit starkem Herzen, tiefer Empfindung, entschlossenem Willen und mit einem, mit sich selbst ewigen Bewußtsein dem Christentum entgegentraten. In den frühchristlichen Sagenreden war wahrlich nichts von Schwäche, Kränklichkeit und Feigheit, als sie sich dem Christentum beugten. Herrliche, urprüngliche und frische deutsche Heldengestaltung zeichnen die ersten deutschen Christen aus. Wenn wir hier von dem deutschen Heldencharakter sprechen, so meinen wir damit freilich nicht jenes, was den äußeren Helden ausmacht, wir meinen jene innere Gesinnung und jene Kraftvolle Entscheidung, die aus der Wahrheit und Ehrlichkeit des Herzens kommt. Wir denken dabei an das Dichtwort: „Von alters her im deutschen Volke war der höchste Ruhm, stets treu und wahr zu sein!“ und wollen aufzeigen, wie das deutsche Volk gerade aus dieser ihm eignen Heldenart heraus den

Geist des Christentums in sich aufgenommen hat. Wir werden auf diese Weise sehen, wie die Christianisierung Deutschlands nicht die Unterjochung deutscher Eigenart, die Zerstörung alter germanischer heidnischer Art und somit einen Abfall vom eigenen Wesen, sondern wie die Christianisierung vielmehr die heroische Steigerung des deutschen Heldencharakters in voller Entschiedenheit der Gesinnung, voller Stärke der Reigung, in voller Festigkeit, Einigkeit und Reinheit der Gesinnung bedeutete.

Der Marburger Theologe Wilmar schrieb vor neunzig Jahren: „Wenn überhaupt, wie die Geschichte und Erfahrung lehrt, eine starke Entscheidung, wenn ein Heldencharakter am geeignetsten ist, das Evangelium aufzunehmen und sich demselben ganz und ungeteilt hinzugeben, während die Feigheit, die Schwäche, die Unentschiedenheit und Doppelseitigkeit, die berechnende Vorsicht und die Schleichheit niemals innerlich und niemals ganz zum Evangelium gelangen, so liefert der Heldentum einen nicht unerheblichen Beleg für diese dem deutschen Sinne vorzugsweise zuzuschreibende Befähigung für die Aufnahme, Bewahrung und Verbreitung des Evangeliums.“

Gerade die großen, alles tragenden Begriffe der deutschen Ehre, Treue, Wahrhaftigkeit und Unzweideutigkeit waren es, die diese alten Heldengestalten zum Christentum so unwiderstehlich hinriß. Man bilde sich doch nicht ein, daß man einem so unverbrauchten Volke, wie es das germanische war, mit Lehren und Taten die von ihnen Unwahrscheinliches gefordert hätten, niemals hätte imponieren können. Aber ein Evangelium, das ein hohes Lied der Mannen- und Heerbarntreue, ein Hochgesang innerer Geradheit und Entschiedenheit von Gesinnung und Wille war, und das noch dazu diese urchmännlichen Begriffe bis zur letzten Potenz steigerte, indem es die Mannentreue bis zur Vollendung in blutigem Sterben und Tod, die Hingabe des Lebens für den Führer, die Bewahrung der Wahrhaftigkeit und das Eintreten für die einmal erkannten und bejahten Grundbegriffe bis in heidnisches Sterben hinein forderte, — ein solches Evangelium wurde dem Germanenvolke zu einem Hochgesang seiner eigenen Seelengestaltung. Man darf wohl sagen, daß gerade das deutsche Volk durch seinen uralten Heldencharakter eine Befähigung für das Christentum mitbrachte, wie sie kaum ein anderes Volk aufweisen konnte!

Wir können das hier freilich nur an einigen wenigen Beispielen aus dem Heldentum aufweisen. So ist beispielsweise für den deutschen Heldencharakter nur eine Gesinnung, eine Hingabe kennt, das schärfste aller Hebel: die Doppelseitigkeit und der Zweifel. Unentschiedenes Schwanken kannte der Germane nicht und darum gefallen ihm die heiligen Gestalten des Evangeliums am besten, die sich entschlossen zeigten, die in ihrer Treue nicht schwanken und nicht zweifeln. Die unbedingte Hingabe der Gottesmutter an die Botschaft des Engels und ihr stilles Warten an der Krippe des Neugeborenen gibt der Heldenart wieder mit den Worten: „ni was irtu bugi tuifi! — nie war in ihrem Gemüte zweifelndes Schwanken. Dasselbe

jagt er von Christus, als ihm Schimpf und Hohn angetan wurde und in Gethsemane bei Christus in seinem Herzen keinen Trost, kein Schwanken. Aus dieser Bedeutung des Zweifels erweisen wir auch die ganze Fülle des Heldenwortes: einfach, einfach, klar zutage liegend, lauterer Sinnes. Das Wort hatte damals eine ganz andere Bedeutung wie heute. Es bezeichnede die Haltung des Gemütes, kraft deren nur ein Sinn nur ein Gedanke, nur ein Wille das ganze Innere des Menschen erfüllt und beherrscht. Immer wieder preist der Sängerepik mit sich selbst an Christus und seinen Gefolgsmännern. An solchen Stellen kamen sich Christentum und Germanentum gleichsam von selbst entgegen, und was bei jugendfrischen Germanen an solch edlen Werken besaß, wurde durch

den Geist Christi nur gemehrt, geabelt und befruchtet.

Wenn wir das überdenken, wird uns klar, wie einem Volke vom Stamme dieser Sachsen mit Schwert und Gewalt nicht beizukommen war. Das war aber auch nicht einmal nötig, denn die Volksgefinnung und Sprache solche Mittel darboten, da mußte die Sache Christi in den Seelen der Neubekehrten zu einer wahren res publica, zu einer öffentlichen Volkssache werden. Starke Menschen waren es, die als unsere Vorfahren das Christentum annahmen und die damit durchaus nichts Unwahres taten, was ihrer inneren Art widersprochen hätte! Der Heldentum zeigt uns, daß das Christentum dem deutschen Menschen nicht fremd ist, daß vielmehr seine heidnische Natur gerade darnach verlangte. Der göttliche Erlöser Jesus Christus, hat alle Wässer in ihrer Art beimgesucht und alle Wässer haben ihm ihr Edelstes und Bestes als Morgengabe zu Füßen gelegt. Das Heroische im germanischen Christentum aber ist, daß das deutsche Volk gerade seine heldische Kraft dem härtesten Erlösergott weihte. Hermann Franke.

Selma Lagerlöf

Die Dichterin aus Schwedens Blut und Boden. / Zu ihrem 75. Geburtstag am 20. November. / Von Dr. Karl Reinhardt.

Selma Lagerlöf, die Nobelpreisträgerin von 1910, ist aus der neuesten Zeit wohl das überzeugendste Beispiel dafür, wie wenig eine bewußte nationale Kunst dadurch an Weltbedeutung einbüßt, wenn sie auch noch so tief in der Heimat wurzelt. Im Gegenteil, ohne ihren durch und durch raffinierten Charakter hätte Selma Lagerlöf niemals ihre weltliterarische Geltung bekommen. Je weniger modisch, je schwedischer sie war, um so lebendiger liebt sie ihre Dichtung bei allen Völkern Europas.

Sie selber hat uns erzählt, wie sie Jahre hindurch ihren „Götta Berling“ nicht schreiben konnte, weil sie die in dieser „Saga“ bereinigten Geschichten nach den damals geltenden Regeln des Naturalismus gestalten wollte: Es war ja die Naturgeschichte des Weltbeherrschenden Naturalismus der Jota und Händer. „Mein Kopf aber war voll von Spulgesichten und Erzählungen von wahnwitziger Liebe, von wunderhübschen Damen und abenteuerlichen Kavalieren, und das alles wollte ich in tieferer, realistischer Prosa schildern.“ Sie brachte das nicht fertig, bis sie in schon gerätem Alter — schon sechs Jahre war sie Lehrerin — sich ein Berg sah und ihre Geschichten, Regeln und Mode zum Trotz, in der ihr eigenen Weise niederzuschrieb. „Ich gab mich selbst ganz mit all meiner Sinnlichkeit, allen meinen Träumen... Die Feder glitt wie von selbst über das Papier. Ich war wie heraufgeholt, das hieß doch endlich schreiben! Bogen ich früher Monate, ja Jahre gebraucht hätte, das wurde jetzt in einigen Stunden fertig.“

So entstand „Götta Berling“, ihr bekanntester Roman, die „moderne schwedische Ilias“. Selbst nicht um die für den modernen Roman scheinbar unumgänglichen Gesetze literarischer Psychologie hat die Erzählerin sich gekümmert. Klare Charakterzeichnungen finden wir bei ihr nicht; ihre Personen, will man sie beschreiben, sind ungreifbar. Und doch, wie leben und leben sie! Und kein noch so gelehrter Geograph und Volkskundler könnte Land und Leute Schwedens so „wirklich“ schildern wie es dieser Frau gelang in der „Bunberbaren Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänzen“. Wir erleben hier alle Stimmungen des Landes; das Rauschen der schwedischen Wälder hören wir, das Losen der wilden Ströme. Ja, bei aller Abwendung von landläufigem Realismus vermag uns Selma Lagerlöf das Unwirklichste lebendiger zu machen als selbst über das Papier. Ich war wie heraufgeholt, das hieß doch endlich schreiben! Bogen ich früher Monate, ja Jahre gebraucht hätte, das wurde jetzt in einigen Stunden fertig.“

Was heißt überhaupt Wirklichkeit? Die Lagerlöf wurde schon in früher Jugend im unwahrscheinlichen heimlich. In schönen Wäldern, so ungefähr erzählt sie in der autobiographischen „Saga von einer Saga“, lag ein kleines Gut, namens Morbada. Früher war es ein Pfarrgut gewesen, und noch immer ruhte eine gewisse Weiblichkeit über diesem Herrenhof. Dabin kamen nun viele Gäste und jeder von ihnen brachte seine Geschichte mit, fonderbare Geschichten: Geschichten aus dem alten Schweden der Abenteuer Karls XII., Geschichten aber auch über sich selber, von Wägenjagen und Festen, schönen Frauen und herabgerendeten Handegen, und dieses alles vermengt mit den Spulgesichten der dämländischen Heimat. Die alte Pächterin erzählte unter den Bedienten des Hauses brauchte nichts für

ihre junge Zuhörerin zu erfinden, wo neben diesen Herrenhofgästen alte herumsitzende Finnenweiber an der Haustür nicht Ungehörtes waren: mehr denn hundertjährige Frauenzimmer, die die Dämonen der Luft beschwören konnten. So wuchs die Dichterin auf in jenem Grenzland, wo das Natürliche ins Uebernatürliche hinüberfließt. Hier entstanden ihre Legenden. Diese sind also nationaler, als man gemeint hat. Die schwedischen Bauern sind im Ungewöhnlichen ebenso zu Hause wie in den heidnischen Abenteuern zur See. Schweden ist, darauf hat Johannes Jöngens einmal hingewiesen, das Land der einzigen Mythiker Nordgermaniens, der hl. Brigitte. Und wie sehr trotz aller Reformation und allem Nationalismus der Dichtung nach Mystischem hier immer wieder durchbricht, zeigt der diesem Lande entkommene, auf dem Festland einflussreichste Mystiker des 19. Jahrhunderts, Jannarum Swedborg, der in vielen Büchern seine Unterhaltungen mit den Bewohnern des Jenseits niederzuschrieb. Solcher Gang zum Ueberirdischen ist ja schließlich auch natürlich in einem Lande, das mit seinen 44 v. S. Wald und 44 v. S. unfruchtbarem Felsboden das tägliche Brot nur spärlich gibt. In solchen Hungersjahren gehen die religiösen Erwägungen durch das Land; der Pietismus sendet seine Laienprediger aus, und in den ärmlichen Hütten grübelt das Volk über die Gerechtigkeit des Herrn.

Dier liegen denn auch die Quellen für den herben, moralischen Grundstrom in den Dichtungen der Lagerlöf; man hat ihn nicht mit Unrecht eine „Proklamation der Rechte des Gemütes“ genannt. Es ist ein echt dämländischer Gerechtigkeitssinn, der sich in der Dichtung dieser Frau äußert. Es gibt nur wenig Landstriche mehr in Europa, wo bei solch einfachen gesellschaftlichen Verhältnissen moralische Größe so unangebrochen neben moralischer Niedrigkeit steht. Jüngens hat recht: Man trinkt wie vom tiefen Brunnen des unterirdischen menschlichen Bewusstseins, wenn man z. B. von den Inguarsöhnen zu Anfang vom „Jerusalem“ liest; ihnen ist nur eines nötig: die Wege Gottes zu wandeln, und wenn sie einmal davon abgewichen sind, geben sie sich nicht zu rufen, bis sie wieder mit Gott verbunden sind. Wie die Inguarsöhne, so wagt die edle Gräfin Elisabeth in „Götta Berling“ darüber, daß ihr Leben immer ein Aufleben bleibe und die Freude sich nie an ihren Herd sehe. Und reuig bekennt der alte Jan Hol, als sein Sohn ins Gefängnis gekommen ist: „Ich war ein böser Mann, darum belam ich böse Söhne.“

Wie Selma Lagerlöf die Seele des Bauern kennt, die weniger aber starken und tiefen Gefühle, die darin leben, so pulst in ihr auch jene Liebe zum Boden, die den Altersmann geistige Wurzeln in dem schwarzen, fruchtbaren Erdboden treiben läßt und ihn dieser großen Mutter des Lebens gegenüber mit Gefühlen der Ehrfurcht, der Hingebung, ja der Andacht erfüllt. Der Zusammenprall dieses Grundgefühls einer Bauernseele mit einer hochgepannten religiösen Erregung bildet das ergreifende Thema in „Jerusalem“, sowie in den „Königinnen von Runghälla“ Christentum und nordisches Heidentum miteinander ringen.

So können wir Deutsche den 75. Geburtstag der großen Schwedin mit dem dankbarsten Bewußtsein erleben, daß sie uns in ihren Dichtungen herrlichste Beispiele für jene Kunst gab, die Adolf Hitler leiblich in Nürnberg proklamierte: eine heroische Kunst, die heldisch gefühlt und nicht weniger groß auch „gekonnt“ ist.

Wie benehme ich mich?

War erschreckend wirken schon die Wächlein, deren Titel die schöne Aufschrift tragen: „Wie benehme ich mich?“ Das muß man also den Wächlein auf diesen Seiten und unter Aufwendung von etlichen Paragrafen beibringen! Was muß es alles für „Schauerhafte“ (auch dies Wort gehört nicht zum guten Ton!) Menschen geben, wenn man bemerkt, daß der eine mit den Fingern beim Essen in den Fingern herumfuchelt, der andere eine Dame unausgefordert die Hand gibt, ein dritter wiederum nicht beim Essen über die Teller und ein ganz atmofphärischer Mensch bringt es noch fertig, dazu „Krost“ oder „Gesundheit“ zu sagen, anstatt das Niesen einfach zu „ignorieren“, wie es neuer Vorwitz ist. Neulich, so erkläre ich selbst, habe ich auch einen unvorchriftsmäßigen, einen vollkommen unvorschriftsmäßigen Besuch gemacht, indem ich nicht gefragt habe, „unter Kennung des Namens und Titels, ob die Frau des Hauses oder die in deren Abwesenheit das Haus repräsentierende Dame, Tochter usw. Besuch empfängt?“ sondern einfach zunächst nach dem Herrn des Hauses edt männlich mich erkundigte. Ich hatte aber noch nicht das neue Wächlein „Wie benehme ich mich?“ aus der Reihe „Gilt dir selbst“ des Verlags Wilhelm Stollfuß, Bonn, gelesen. Ansonsten wäre ich gestern auch nicht solange vor einem Schaufenster stehen geblieben. Denn: Welche nicht auffällig lang vor Schaufenstern stehen, sei vorichtig in der Wahl der Schaufenster, vor denen du überhaupt stehen bleibst! Nun dachte ich eben noch, Schaufenster seien zum Ansehen da; aber immerhin, man kann nie wissen! Es mag da auch eine Art Fenster geben? Ich glaube aber kaum, daß man in unserem heutigen öffentlichen Leben beim Schaufenster in verwechelt werden könnte mit den beiden Israelliten, die Susanna im Bade nachspürten. Dazu habe ich noch einen großen Verstoß gegen die gute Sitte begangen: ich sah ganz knipprige, heiße Maroni auf der Straße, und mein Kind laute eine Dregel herunter. Aber, o weh; „Vermeide auf der Straße zu essen!“ Immerhin freundlich ausgedrückt; es ließ sich eben nicht vermeiden; die Maronen roden so verführerisch. In Italien sahen die Italiener übrigens vor den Gärten und offen mit den Fingern die Marononi; sie ließen sich in dieser Tätigkeit von den Fremden knipfen, und es schmeckte ihnen ausgezeichnet. In Italien sang im Theater in manchen Stücken das ganze Volk mit; man fühlte eine Anteilnahme spontaner Art; alles bewegte sich gewissermaßen mit der Musik; hier lebte die Musik. Aber nun lese ich als Regel und es muß wohl so sein: „Begleite eine Aufführung nicht mit Tafelbewegungen, weder mit den Händen oder Füßen noch

mit dem Fächer (man denkt wohl an das schöne Spanien fern im Süd) oder dergleichen, noch summe man die Melodie mit!“ Einen andern Rat habe ich allerdings befolgt, was den von E. Höplich verfaßten Anstandsratgeber erweisen wird: „Als jüngerer Herr laß dich, auch in größeren Gesellschaften, allen Damen vorstellen!“ „Einer Respektsperson oder Dame“ habe ich „stets den Vortritt gelassen“. Als mir einmal eine Respektsperson den Vortritt anbot, so habe ich nur einmal abgelehnt, sie aber „nicht durch wiederholte Weigerungen gelangweilt“.

Beim Essen muß man hier an recht viele Regeln denken; jene, die sich „an die Tafel setzen, ehe die Wirtin dazu aufgefordert haben.“ (Ich könnte mir so was in viel hympathischerem Deutsch vorstellen: „Sehe dich an den Tisch, wenn die Gastgeberin dazu aufgefordert haben.“) Aber an die Dame will ich nicht erinnern sein, die das „Mundstück“ nicht nur für die Lippen benützte, sondern „um das ganze Gesicht mit abzuwischen oder die Hände daran abzuwischen“. Es ist ein ganz guter Rat: „Ist so, daß die Hände sauber bleiben.“ Und: „Wasser, Gabel und Löffel solle oben am Stiel und nie so tief, daß deine Finger die Speisen berühren können!“ Lebrigens erfährt man auch, daß Cremes und Rubbing mit dem Löffel gegessen werden. Sicher ist es nicht nur bei Tisch, nicht mit vollem Munde zu reden. Und einer fröhlichen Tischrunde kann man es wünschen, daß „niemand andere bei Tisch auf ihre Magenverhältnisse anredet!“

Was kann man auch beim Briefschreiben für Fehler machen! Da ist es gut, gleich zu Anfang zu wissen: Nimm gutes, einfaches Briefpapier, hübsche in der Anwendung, desselben nicht dem übertriebenen Modegeschmack!

Ich sitze da und lese das Buch und ich habe die Weine übereinander geschlagen, so behaglich ist mir zu Mut; da komme ich gerade auf Seite 18 und lese, daß es ungeschicklich ist, in Gegenwart von Damen die Weine übereinander aufzuschlagen. So ertappt man sich auf Seite bei Unarten. Ich glaube fest, das Wächlein hilft mit vielen feinen guten Ratichläge manchen unzufriedenen oder unreifen Menschen über Schwächen hinweg und kloppe dabei unter den Tisch (auf Holz natürlich) und sage dreimal unbeschrieben, aber auch das ist nicht gestattet und ich schäme mich, so „abergläubig und ungebildet in so hohem Maße“ gewesen zu sein. Ich werde mich bessern; „unberufen dreimal zur guten Stunde“ — o weh, nun bin ich schon wieder hereingefallen, „mit Verlaub zu sagen“ — ich habe also noch viel zu lernen und man muß das Wächlein doch öfter lesen!

Neues um Kolumbus

Wohl kaum eine geschichtliche Tat und Person ist so wissenschaftlich umstritten, wie die des großen Genuesen Christoph Kolumbus. Abgesehen davon, daß es über ihn eine Unzahl von Legenden gibt, und daß es Leute gibt, die behaupten, Kolumbus habe überhaupt nie gelebt, dreht sich der Streit in erster Linie darum, welchen Zweck Kolumbus mit seiner Fahrt nach dem Westen verfolgte. Hierzu liefert nun Prof. Gordia von der Universität in Buenos Aires einen interessanten Beitrag. In einer wissenschaftlichen Abhandlung weist er nach, daß die Dokumente über die Entdeckung Amerikas, oder richtiger gesagt, der Antillen, durch Kolumbus schon vor dem Jahre 1535 von einem Wissenschaftler namens Bartolomäus de Laß Casas gefälscht worden seien, da dieser auf solche Weise den damals lebenden Historiker Fernandos Diebo, mit dem er verfeindet war, in Mißkredit bringen wollte. Wenn die Fälschungen Prof. Gordias zutreffen, dann steht wenigstens das eine fest, daß Kolumbus bei seiner Fahrt nach Westen nicht den Weg nach Indien suchte, was aber Kolumbus im Westen wollte, bleibt auch dann immer noch offen.

Die bedeutendste Bibliothek deutscher Vorgeschichtsforschung, die Privatbibliothek des verstorbenen Altmeisters der deutschen Vorgeschichte, des Ostpreußen Gustav Kossinna, ist jetzt durch Generalkonful Dr. h. c. Kossinna nach Bremen gekommen, wo sie durch Hans Müller-Brauel im Atlantishaus sachkundig verwaltet und fortgeführt wird. Lange Zeit bestand die Gefahr eines Zerfalls dieser einzigartigen Bibliothek, da Frau Geheimrat Kossinna aus wirtschaftlichen Gründen zu einer Veräußerung gezwungen war. Die Bibliothek, die 5000 Bände umfaßt, ergänzt durch 2000 Sonderdrucke, ist jetzt in fünf Abteilungen gegliedert; die erste enthält alle Werke über Nordwestdeutschland, die zweite Allgemeinwerte, die Mannusbücherei, Werke über Schlesien und Siedlungsfragen, die dritte Werke über Ostpreußen, die vierte Werke über Desterreich, die fünfte über Holland, Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland, Rußland, Polen, die Isthmuskonkate, England und Irland. Dazu kommen über 1000 Ausschnitte und Originalzeichnungen. Die sehr umfangreiche Kartothek erhielt die Berliner Uni-

Ediths seltsamer Weg

ROMAN VON KLARA HALDHAUSEN

Rächelnd weidete sich der Doktor an Iffes und Klein Eritas Entzücken: „Nicht wahr, es ist hübsch, mein Gärtchen? Es hat freilich manche Arbeit gefordert, bis alles so zusammengetragen war. Aber heut bin ich stolz darauf und mein Garten gilt als kleine Sehenswürdigkeit unseres Städtchens.“

„Ich glaube sogar“, sagte er scherzend hinzu, „unter den sehr berechnlichen Kurgästen sind manche, die mehr meiner Blumen als meines ärztlichen Rufes wegen zu mir kommen.“

Einige Stufen einer Sandsteintreppe führten zum Wohnhaus empor, das etwas erhöht über all dem Blühen lag. Der Garten verbreitete sich hier oben stark nach beiden Seiten und bot Raum für ruhige, grüne Rasenflächen mit schönen alten Baumbeständen, die an warmen Sommertagen manch liebes Ruheplätzchen beschirmen mochten. Eine kleine, windgeschützte Loggia bildete den Eingang zum Wohnhaus. Sie war ebenso wie die ganze Vorderfront des Hauses bis hinauf zu der großen, dunkelgetönten Holzaltane im ersten Stock von kräftigen Ranken umspannen, an denen sich eben die ersten grünen Triebe entfalteten.

Gedankenlos spielend griff Iffe nach einem der zarten Fliederblättchen.

„Klematis“, sagte der Doktor bedeutungsvoll.

„Klematis“ — wiederholte Iffe, im ersten Augenblick verständnislos — dann hatte sie begriffen.

Klematis — Dithas Lieblingsblumen — mit ihnen bepflanzte er sein Haus!

Da war sie wieder, die anfängliche Verwirrung — und diesmal half er ihr nicht mehr, sie zu überwinden.

Schweigend schritt er ihr voran die Treppe hinauf und öffnete ihr die Türe zu einem großen sonnenlichtigen Raum.

„Sieh mal, Mutter, wen ich dir da bringe!“ — Er bemühte sich, seiner Stimme den alten fröhlichen Klang zu geben, aber Iffes geschärftem Ohr entging das leise Vibrieren nicht, mit dem die mühsam niederkämpfte Erregung der letzten Minute noch darin nachzitterte. „Frau Direktor Lindner, früher Fräulein Iffe Richter! Und hier — ihr Töchterchen Erika.“

„Keine Liebe, liebe gnädige Frau!“ — In tiefer Bewegung beugte sich Iffe über die feine Hand der zierlichen Frau, die sich mit jugendlicher Lebhaftigkeit von ihrem Platz im Erker erhoben hatte. „Wie ich mich freue, Sie nach so langer Zeit wiederzusehen!“

Järtlich schloß Frau Forstrat Hormann die junge Frau in ihre Arme: „Aber ich hab's ja schon den ganzen gottgesegneten Frühlingstag hindurch in den alten Knochen verspürt, daß mir heut noch eine besondere Freude bevorsteht! — Und nun kommen Sie und bringen mir noch dazu Ihre Mädi mit! Ist's denn zu glauben?“

Da kniete sie auch schon am Boden und zog Klein Erika an sich. „Mein, so etwas liebes, süßes, kleines!“

Rächelnd trafen sich über ihre Köpfe hinweg Iffes und des Doktors Augen. „Nicht wahr“, fragte Franz Hormann, „Mutterchen ist noch immer das ganz gleiche Quacksilber, das sie früher war?“

„Ja, ganz die Gleiche!“ sagte Iffe tiefatmend — und fühlte wieder wie vor Jahren den bestrickenden Zauber, der von der zarten, unscheinbaren Frau auf alle überströmte, die mit ihr in Berührung kamen.

Sie war nie hübsch gewesen, die Frau Forstrat Hormann — Iffe erinnerte sich, daß diese Tatsache des öfteren in ihrem früheren Bekanntenkreis erwähnt worden war — im Gegenteil, von der Natur recht steifmütterlich behandelt worden. Die Figur klein und dürrlich, das Haar spärlich und spröde, das Gesicht eins von jenen, die nie eigentlich jung zu nennen sind, die Bewegungen rauh, fast hastig, ebenso wie ihre ungemein lebhaft Art zu sprechen.

Und doch hatte diese Frau den vielumwobenen Fortstasessor Hormann für sich gewonnen, während er an so viel schönen, anmutigen jungen Mädchen, nach denen er nur die Hand hätte ausstrecken dürfen, nichtachtend vorüberging. — Hatte ihn gewonnen, wie ein Edelstein eben den andern unwiderstehlich anzieht, und war von ihm eine dreißigjährige Ehe lang auf Händen getragen worden. — Und wie ihn, so gewann sie alle, die sie gewinnen wollte, — in denen sie die verwandte Seele spürte und fühlte, daß sie etwas zu geben oder zu empfangen hatten. Nicht die Alltagsbüßendenmenschen die nur an Außerlichkeiten hängen und nicht gelernt haben, hinter der rauhen Schale den edlen Kern zu suchen, — aber alle die die trotz des aufreibenden, zermürbenden Daseinskampfes sich ein Stück Feiertand der Seele bewahrt haben: den Sinn für wahres Menschentum und höchste Daseinswerte.

Stärker als je fühlte Iffe heute die seltsame Anziehungskraft der lebensflugen Frau auf sich einwirken, und wie eine beglückende Welle des Geborgenseins flutete der Gedanke über sie hin, daß sie nun wieder wie früher in ihrer Nähe sein und aus diesem reich sprudelnden Quell von Güte und Lebensweisheit schöpfen dürfe.

„Darf ich Ihnen nun den Mantel abnehmen, Frau Iffe?“ tönte die Stimme des Doktors in ihre Gedanken hinein.

Da sprang auch die alte Dame wieder auf die Füße: „Mein Gott, ich vergesse in meiner Freude die einfachste Hausfrauenpflicht! Verzeihen Sie, Kindchen!“ Sie drückte Iffe in den zweiten bequemen Korbstuhl des Erkers. „Kommen Sie, Sie müssen mir ja so viel erzählen!“

„Da sind wohl Erika und ich ein Weibchen überflüssig?“ neckte der Sohn. — „Komm Mädi, wir gehen noch ein wenig Autofahren, magst du?“

„Dann bist du gleich so gut und sagst Martha im Vorbeigehen, daß sie uns später eine Tasse Tee bringt, gelt, dann brauche ich sie nicht erst eigens heraufzuringeln.“

„Zawohl, wird besorgt!“ kam es bereitwillig zurück, „herausgesetzt, daß wir zwei auch mithalten dürfen. — Also auf Wiedersehen nachher!“

Järtlich folgten die Blide der Mutter dem Sohn, bis sich die Türe hinter ihm und dem Kinde geschlossen hatte. Dann wandte sie sich lebhaft wieder zu ihrem Gast: „Nun lassen Sie sich aber erst mal richtig ansehen, Kindchen. — Ich darf doch nach alter Gewohnheit noch so sagen, nicht wahr?“

„D, ich bitte dringend darum, gnädige Frau!“ In tiefer Bewegung beugte Iffe sich vor und lächelte die zarte, welche Frauenhand, die auf dem kleinen Arbeitstischchen zwischen ihnen lag. „Ich bin ja so glücklich! Mir ist zumut wie einem Kind, das nach langen Jahren ins Vaterhaus zurückgefunden hat.“

„Und doch“ — zögernd, wie in leiser Abbitte sprach sie weiter — „und doch habe ich den Weg hierher nicht gleich gefunden, habe es nicht gewagt, Sie zu besuchen, wie ich es all die Jahre her nicht wagte, Ihnen zu schreiben.“

Liebevoll blickten die gültigen grauen Augen der alten Frau in das erregte junge Gesicht. „Und warum nicht, kleine Iffe? — Konnten Sie jemals daran zweifeln, daß der Tochter unseres lieben, toten Freundes mein Haus und mein Herz immer offen stand? Durfte ich Ihnen nicht einmal die frühverlorene Mutter erzählen?“

„Eben deshalb!“ gab Iffe bitter zurück, „gerade weil ich so unendlich viel Güte in Ihrem Heim erfahren hatte, konnte ich es nie überwinden, mir selbst nie vergehen, daß ich es sein mußte, die das Leid zu Ihnen brachte. Durch mich kam Ditha in Ihr Haus.“

Beruhigend legte sich die kühle Hand der alten Dame auf Iffes nervös bewegte Finger; doch erragte fuhr die junge Frau fort: „Darum verbannte ich mich aus Ihrem Gesichtskreis, darum sollten Sie nichts mehr von mir hören! Um nicht durch mich an Ditha erinnert zu werden.“

„Sie quälen sich unnütz, Iffe! Was konnten denn Sie dafür, daß alles so kam! — Und was das Erinnerungsbild betrifft...“ sie lächelte wehmütig, ohne den Satz zu beenden.

„Ich hoffte, Franz hätte längst verwunden und vergessen“, sagte Iffe zart. „Jetzt weiß ich freilich, daß er nicht vergessen hat.“

Traurig schüttelte Frau Forstrat Hormann den Kopf. „Nein, er hat nicht vergessen, und ich fürchte auch nicht verwunden. Er trägt das Bild Ihrer Freundin noch so fest im Herzen, daß das feiner anderen Frau daneben Raum finden konnte. Er sucht in seinem Beruf, in seiner Liebe zu mir, zur Natur, zu seinem Gärtchen Ersatz für das,

was ihm verlagst geblieben ist — und ist dabei im Begriff, ein einsamer Mann zu werden.“

Das tiefste Glück im Leben des Mannes — eine Frau, die ihm alles ist und das, sehen Sie, Frau Iffe, das“ — sie zeigte durch das Fenster hinunter auf den blühenden Garten, durch den eben der Doktor mit Klein Erika an der Hand dem Ausgang zuschritt. — „so eine lebendige Menschenblüte zwischen all seinen andern Blumen aufknospen und sich entfalten zu sehen, das bleibt ihm wohl verlagst.“

Iffe hob lebhaft den Kopf, doch die Greifin wehrte ein wenig müde ab: „Ich weiß wohl, was Sie sagen wollen, Iffesind. — Er ist noch jung, erst 38 und immer noch in den Jahren, in denen ein Mann sich mit starken Armen ein junges Glück ins Haus tragen kann, aber ich kann nicht mehr recht daran glauben. Wer in zwölf Jahren, in den Jahren, in denen das Blut am heißesten durch die Adern rollt, nicht überwunden hat, der wird es auch später nicht mehr. Es müßte denn sein...“

Ihr Blick wanderte hinüber zur Kette der schimmernden Berge, die das liebliche Landschaftsbild vor den Fenstern gegen Süden hin abschloß... Und dann ganz unermittelt: „Wissen Sie noch von Ditha?“

Lebhaft nickte Iffe. Waren nicht ihre Gedanken den gleichen Weg gegangen? „Wir schreiben uns immer noch von Zeit zu Zeit. Auch sie ist allein geblieben. — Sie hat ihr Studium in Zürich beendet und dann von dem größten Teil ihres Vermögens eine Kinderklinik in Lugern errichtet, die sie selbst leitet. Sie hat einen großen Ruf als Kinderärztin, und ist — wenigstens ihren Briefen nach — sehr glücklich in ihrem Beruf.“

Wenn die beiden sich doch noch finden könnten, Mutterchen! — Unwillkürlich sprang ihr die vertrauliche Anrede wieder von den Lippen, die sie früher Frau Forstrat Hormann gegenüber stets gebraucht hatte.

„Zwei so gute, großangelegte Naturen!“

Rächelnd blühten die Augen, lebhaften Augen der Älteren auf das heißgerötete junge Gesicht. „Es ist das Recht Ihrer Jugend, noch an Wunder zu glauben, kleine Frau“, sagte sie leise, „und wenn ich ehrlich sein soll, auch ich habe jahrelang auf dieses Wunder gewartet und gehofft. — Heute hoffe ich nicht mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

Der unpolitische Tag

Schreckenstat eines Nervenkranken

tu Köln, 15. Nov. In Urmersbach bei Mayen tötete ein Nervenkranke seine 38-jährige Frau durch Schläge auf den Kopf und hängte die Leiche im Schrank auf. Seiner Kindern erklärte er, daß die Mutter durch Erhängen Selbstmord verübt habe. Durch die Polizei wurde der wahre Sachverhalt festgestellt. Der Täter wurde dem Gefängnis in Koblenz zugeführt.

Gestohlener Rembrandt wieder gefunden

tu Stockholm, 16. Nov. Mit der Verhaftung des deutschen Gemäldebiebes Blai ch hat die schwedische Polizei einen besonders guten Fang gemacht. Man vermutet, daß er einer internationalen Verbrecherorganisation angehört, die sich auf Gemäldebiefstähle spezialisiert und u. a. in Köln, Warschau, Sofia und in anderen Städten sensationelle

Einbrüche dieser Art verübt hat. Das auf einen Wert von 400 000 Kronen geschätzte Rembrandt-Gemälde, das er in Stockholm erbeutet hatte, wurde am Mittwoch unter einem Reisighaufen im Walde wieder aufgefunden. Blai ch gab nach längerem Leugnen selbst das Versteck an. Die von den deutschen Behörden angeforderten Angaben über Blai ch sind noch nicht in Stockholm eingetroffen. Es ist möglich, daß er einen falschen Paß führt und in Wirklichkeit ganz anders heißt. Eine Belohnung von mehreren Tausend Kronen wird voraussichtlich einem Stockholmer Laufjungen ausgezahlt werden, der eines der Verstecke Blai chs aufspürt und damit die Spur auf den Dieb lenkt.

Befahrung eines sinkenden deutschen Fischdampfers gerettet

tu Kopenhagen, 15. Nov. Am Dienstag ist die 12köpfige Besatzung des deutschen

Fischdampfers „Horst Wessel“ aus Emden, 40 Meilen westlich von Stagen, von dem Dampfer „Roscius“ der Etagen-Amerikaner Linie aus Seentot aufgenommen worden. Der deutsche Dampfer hatte ein großes Leck an der Seite, das nach Aussage des Kapitäns durch schweren Seegang gerissen worden ist. Um einer Explosion vorzubeugen, mußten die Kessel gelöscht werden. Der Kapitän des „Roscius“ sandte einen Offizier mit einigen Leuten auf das sinkende Schiff, die feststellten, daß das Wasser etwa ein Meter hoch stand und ein Absinken vorläufig noch nicht zu befürchten sei. Dann wurde der deutsche Fischdampfer ins Schlepptau genommen, doch mußten um 9 Uhr abends die Tawe gefasst werden, da durch den starken Seegang ein Weitereschleppen unmöglich wurde. Man überließ den Dampfer seinem Schicksal.

Kreuzer „Köln“ in Zarent begeistert empfangen

tu Zarent, 15. Nov. Der Kreuzer „Köln“ ist von Korfu kommend, am Mittwoch vormittag vor Zarent eingetroffen und dort vor Anker gegangen. Tausende von Menschen bereiteten dem deutschen Kriegsschiff einen begeisterten Empfang. Nach dem üblichen Salutchießen begrüßte eine italienische Marinekapelle von der Festung aus die Durchfahren des Kreuzers durch den in den inneren Hafen führenden Kanal mit dem Deutschlandlied. Zu Ehren der Offiziere und der Mannschaften sind für die Dauer des Aufenthaltes, der bis zum 20. November vorgehen ist, zahlreiche Festlichkeiten vorbereitet.

11 Todesurteile beantragt im Hedlinger Mordprozess

Dessau, 15. November. Im Februar d. J. wurde der SA-Mann Gieslid in Hedlingen (Anhalt) von Kommunisten auf der Straße meuchlings erschossen. Wegen dieses Ueberfalls verurteilte das Schwurgericht im Sommer drei Arbeiter aus Hedlingen zum Tode. Bereits in jener Gerichtsverhandlung schritt die Staatsanwaltschaft zur Festnahme einer Reihe von Zeugen, die sich der Mittäterschaft dringend verdächtig gemacht hatten. Im weiteren Verlauf der Untersuchung wurde die Anklage gegen insgesamt 11 Kommunisten wegen Mordes erhoben. Nach dreitägiger Verhandlung vor dem Dessauer Schwurgericht beantragte am Mittwoch der Vertreter der Staatsanwaltschaft, erster Staatsanwalt Fröhlich aus Bernburg, gegen sämtliche Angeklagte, also alle 11 Kommunisten, die Todesstrafe.



Zu den Ferngasplänen

Mit Hilfe der öffentlichen Gesellschaft für Arbeitsbeschaffung soll jetzt das deutsche Ferngasnetz einen grundlegenden Ausbau erfahren. Im Ruhrgebiet ist bekanntlich die Ferngasversorgung weitgehend ausgebaut. Nun sollen neue Ferngasleitungen über Magdeburg nach Berlin, aber auch nach Bremen, Hamburg, Kiel und Koblenz, gebaut werden. Die volkswirtschaftliche Bedeutung ist ungeheuer groß, da nicht nur die Gasversorgung vereinfacht und verbilligt, sondern auch die minderwertige Kohle ausgenutzt werden kann. Auf unserem Bild sieht man eine Ferngasleitung in der Nähe von Hamm, die dem Ferngasnetz des Ruhrgebiets angeschlossen ist.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 310

Freitag, den 17. November

1933

Gedicht der Woche

An den Rand geschrieben

Die Welt ist rund und dreht sich ständig,
Und es passiert so allerhand;
Da stirbt etwas, und dort wird was lebendig,
Das Leben schreibt es an den Rand . . .
Im Süd zum Beispiel und am Brocken
Da fallen schon die weißen Kloden;
Die Welt wird licht und weihnachtlich,
Du armes Herze, freue dich!

Die Reichsbahn will dem Fortschritt dienen
Durch Wagen, die in knappster Zeit
Elektrisch laufen auf den Schienen
Mit rasender Geschwindigkeit.
Und Polster kriegt die dritte Klasse!
Wenn erst die Reichsbahn gut bei Kasse!
Wenn alles dies verwirklicht sich,
Dann, armes Herze, freue dich!

Auch die Justiz ist auf dem Posten,
Es soll'n die Ferten des Gerichts
Nicht gehen mehr auf unsere Kosten
Zur Zeit des sommerlichen Lichts.
Wenn aus dem Schoße der Ermägung
Der Plan kommt zur Gefes-Prägung
Durch Siegel und durch Federstrich,
Dann, armes Herze, freue dich!

Der Fortschritt ist nicht aufzuhalten,
Wie uns die Tageschronik zeigt;
Dem Phönix geht stets aus dem Alten
In besser Form das Neue steigt!
Sind Gold und Dollar unbefähigt,
Das Leben ist doch stets lebendig
Und schlägt durch alle Tücken sich —
Drum, armes Herze, freue dich!

Kuckuck.

Schuldiger Radfahrer

Schwerer Verkehrsunfall. — Zwei Schwerverletzte

Am 15. November 1933, um 17.30 Uhr, wurde in der Daglander Straße ein älterer Radfahrer, der ganz plötzlich, ohne ein Zeichen gegeben zu haben, nach links abbog, von einem hinter ihm herkommenden Kraftfahrzeug mit Beifahrer angefahren. Alle drei wurden zu Boden geworfen und sowohl der Radfahrer wie auch der Beifahrer schwer verletzt. Die Verletzungen des Kraftfahrers sind nur leichter Natur. Die Schwerverletzten wurden nach dem Stadt Krankenhaus verbracht. Die Schuld an dem Unfall trifft allein den Radfahrer. Der Sachschaden ist sehr gering.

Der ältere Radfahrer namens Augustin Gang und auch der Beifahrer Richard Findling wurden schwer verletzt. Die Verletzungen des Kraftfahrers sind nur leichter Natur. Der Zustand der beiden Schwerverletzten war am Donnerstag morgen ein zufriedenstellender, so daß für Erhaltung ihres Lebens Hoffnung besteht.

Der Autobrief kommt

Zur Vereinfachung des gesamten Autohandels und der praktischen Beseitigung jeder Möglichkeit von Autodiebstählen wird in absehbarer Zeit der sogenannte Autobrief eingeführt werden. Dieses Papier wird eine Art Register oder Grundbuch sein, in dem jede Veränderung, die das Fahrzeug betrifft, eingetragen werden muß. Diese Vermerke sind für den Autohandel und die Kreditinstitute von größter Bedeutung, denn ein Wechsel des Eigentums wird dann unmöglich vor Bezahlung der letzten Rate vorgenommen werden können. Da der Autobrief, den der Besitzer des Fahrzeuges zur Aufbewahrung erhält, mit der Kartei der Poststelle und den dortigen Eintragungen übereinstimmen muß, so müssen in Zukunft auch gefälschte Dokumente oder ein gefälschter Autobrief nicht. Um den Verkauf gestohlener Automobile ins Ausland zu verhindern, werden voraussichtlich Abkommen mit den Regierungen der benachbarten Länder getroffen werden.

In dem Autobrief sind auch sämtliche Veränderungen an den Bestandteilen eingetragen, so daß die Interessenten an gebrauchten Kraftfahrzeugen beim Kauf ein genaues Bild über den Wert des Wagens erhalten. Die Schätzstellen sind weiter in der Lage, viel genauere Angaben über den Wert eines alten Wagens machen zu können. Alles in allem wird die neue Einrichtung wesentlich zur Hebung der Geschäftsmoral beitragen und der Sicherheit des Handels und des Verkehrs dienen.

Reichsbahn zählt „die Säupter ihrer Lieben“. Am 14., 15., 16. und 19. November wird die Deutsche Reichsbahn wieder eine Zählung der Reisenden in allen Zügen des Personenverkehrs im gesamten Reichsbahngebiet vornehmen. Die Zählungen sollen eigentlich schon in der vergangenen Woche stattfinden, sind aber mit Rücksicht auf die Feiern zum 9. November und auf die Reichstagswahl um eine Woche verschoben worden.

Beginn des Alb-Brückenbaus

bei Knielingen / Teil der neuen Linienführung der Maxaubahn

Wie wir bereits gestern berichteten, schreiten die einzelnen Erdmündungsarbeiten im Gelände von Knielingen und Maxau rüstig voran. Ergänzend zu unseren Ausführungen können wir heute mitteilen, daß noch in dieser Woche mit dem Bau der neuen Brücke über den Abfluß im Gewann Burgau von Knielingen begonnen wird. Zur Errichtung gelangt ein modernes Eisenbetongewölbe von 19 Meter Spannweite, für das man mit einer etwa 4 1/2 Monate währenden Bauzeit rechnet. Die neue Albrücke, die ein Teil der neuen Linienführung der Maxaubahn bilden wird, dürfte somit bis Ende März fertiggestellt sein.

Anfälle am Stichtanal

Zu einer Verlautbarung, wonach bei den Arbeiten am Stichtanal größere Anfälle sich ereignet hätten, wird folgendes mitgeteilt: Bei den Bauarbeiten am Karlsruher Stichtanal gab es in den letzten Tagen einige Unfälle, die bei so großen und schwierigen Arbeiten, wie sie die Verbreiterung des Stichtanals darstellt, unvermeidlich sind. Von vornherein darf festgestellt werden, daß weder großer Materialschaden entstanden ist, noch eine Verzögerung der Arbeiten eintritt. Am Sonntag drangen die durch die Spülanlage hinter dem Hochwasserdamm angeammelten Wassermassen durch eine undichte Stelle der Lehmschicht durch den Hochwasserdamm, wodurch eine kleine Rinde entstand.

Die Wasser sammelten sich aber, ohne weiteren Schaden zu nehmen, in einem Becken hinter dem Damm, von wo sie wieder in den Federbach gelangten. Eine Ueberschwemmung des Hinterlandes erfolgte nicht. Die schädliche Stelle des Hochwasserdammes ist schon wieder ausgebessert. Ausdrücklich sei festgestellt, daß es sich bei diesem Unfall nicht um eine Beschädigung des eigentlichen Dammes des Stichtanals handelt, so daß also vom Stichtanal kein Abwasser zum Abfluß kam.

Ein weiterer Unfall ereignete sich dadurch, daß durch die Unachtsamkeit eines Kranenführers die beiden Pontons einer Förderanlage, durch die der ausgegammelte Grund auf Wandern und durch Wasserfüllung an das Ufer transportiert wird, ungleichmäßig belastet wurden, so daß das eine Ponton unter Wasser geriet. Durch Auspumpen des Wassers wird auch dieser Schaden bald behoben sein.

Ein weiterer Unfall ereignete sich am Mittwoch durch das Umkippen eines Kranes. Ein auf zwei Pontons aufmontierter Kran wurde vom Rhein her nach dem Hafen transportiert. Dabei überfuhr der Kranführer, daß der Greifer des Kranens ein sog. Polyp, der Bösung zu nahe kam. Der Greifer hatte sich in die Bösung ein, so daß der Kranen von den Pontons abglitt, und ins Wasser stürzte. Da er aber in aller nächster Nähe der Bösung zu liegen kam, dürfte es nicht schwer sein, den Kranen bald wieder auf die Pontons zu setzen. Personen kamen bei den Unfällen erfreulicherweise nicht zu Schaden.

Reichsbahn gibt Winter-Urlaubsarten

Gültigkeitsdauer vom 1. Dezember 1933 bis 15. April 1934

Die Reichsbahn führt für die Zeit vom 1. Dezember 1933 bis zum 15. April 1934 Winterurlaubsarten nach dem Muster der um 20 Prozent ermäßigten Sommerurlaubsarten ein. Diese Karten bieten gegenüber den bisherigen Sommerurlaubsarten den Vorteil, daß auf der Rückreise Umwege bis zu ein Drittel Mehrlänge gegenüber der Hinreise zugelassen und außerdem bei Entfernungen über 400 Kilometer (einfacher Fahrt) größere Ermäßigungen mit folgender Staffel (30-60 Prozent) gewährt werden. Damit macht die Reichsbahn den Volksgenossen, die ihren Urlaub auf die Wintermonate verlegen müssen, die gleiche Fahrpreisermäßigung zugänglich, die sie im Sommer den Sommerurlaubsarten gewährt. Dadurch wird der Wintersport gefördert, wie es im Interesse der Volksgesundheit nur begrüßt werden kann. Aus finanziellen Gründen und zur Sicherung gegen Mißbrauch müssen die bei den Sommerurlaubsarten getroffenen Einschränkungen (Mindestentfernung 200 Kilometer, Sperrfrist von 7 Tagen für den Antritt der Rückfahrt und Zulassung nur einer Unterbrechung auf der Hin- und Rückfahrt) aufrechterhalten bleiben. Die Winterurlaubsarten werden sowohl von den Fahrkartenausgaben als auch von den AER-Stellen ausgegeben.

Hierzu wird uns noch ergänzend geschrieben: Der Ermäßigung für Winterreifen kommt für den Schwarzwald ganz besondere Bedeutung zu, da bei der großen Entfernung von Norddeutschland die Ermäßigung von den norddeutschen Städten nach den Winterisportplätzen recht erheblich sein wird. Der Landesverkehrsverband Baden hatte sich besonders dringlich um eine Ermäßigung für den Winterverkehr bemüht. Im vergangenen Winter mußte der Winterportverkehr auf jegliche derartige Ermäßigung im Fernverkehr verzichten, die Festtagskarten über Weihnachten / Neujahr ausgenommen. Das bairische Hochland hatte die Möglichkeit, durch ermäßigte Gesellschaftsreisen einen Ausgleich herbeizuführen, während für den Schwarzwald die Voraussetzungen hierfür nicht in gleicher Weise gegeben waren. Nach der beträchtlichen Ermäßigung der Einzelreisen wird der Veranstaltung von Gesellschaftsfahrten und Sonderzügen sowie von Fernfahrten mit Kraftwagen während des Winters nicht mehr die frühere Bedeutung zukommen. Wenn auch manche einschränkende Bestimmungen von den Verkehrsorganisationen als eine Hemmung empfunden werden, so muß doch die Tatsache der erstmaligen Einführung eines Staffeltarifs, der sich besonders günstig für das süddeutsche Grenzgebiet auswirkt, dankbar anerkannt werden.

Das Ereignis des Winters

„Fest der Winterhilfe“ am Samstag

Zu dem am Samstag, den 18. November 1933, 20 Uhr, im Großen Festhalle-Saal in Karlsruhe stattfindenden Fest der Winterhilfe erfahren wir folgendes:

Die Gesamtleitung des Festes liegt in den Händen des Intendanten des Badischen Staatstheaters, Dr. F. H. Gimnich. Die musikalische Oberleitung hat Herr Generalmusikdirektor Klaus Reichtraier übernommen. Ferner wirken mit, die Kapellmeister Josef Keilberth, Alfred Kunzsch und Erich Sauerstein. Eine besondere Rolle erhält das Fest durch den beliebten Staatschauspieler Paul Müller, welcher die Anlage übernommen hat und die einzelnen mitwirkenden Künstler dem Publikum in seiner bekannten humorvollen Art vorstellen wird. Ferner wirken mit, das gesamte Ballett des Badischen Staatstheaters unter Leitung der Ballettmeisterin Valeria Kratina, sowie die komplette Kapelle des Staatstheaters. Aus der Vortragsfolge ist folgendes bemerkenswert:

Nach dem Vorspiel zu Euryanthe von C. M. v. Weber folgen Lieder und Arien von Kammerfänger Theo Straß, Opernfängerin Elise Schulz, Opernfänger Robert Rießer, Kammerfänger Adolf Schöpflin und Opernfänger Fritz Garlan, Kammerfängerin Martha Felsgrath, Kammerfänger Franz Schüller, Kammerfänger Wilhelm Reintwig, Opernfängerin Emmy Seiberlich, Opern-

fängerin Schöpflin-Gaberlorn, Kammerfänger Karl-Heinz Köfer, Kammerfängerin Elise Blank, Ferner folgen Kompositionen für Klavier und Orchester von A. Kunzsch, Kapellmeister am Badischen Staatstheater, sowie Dialektvorträge der Staatschauspielerin Marie Genter und des Schauspielers Karl Wehner.

Nach Schluß des Programms findet anschließend ein Ball statt (Schluß 3 Uhr). Die Festhalle erhält für diesen Abend eine besondere Ausschmückung durch Girlanden. Die Vorbereitungen zu einem glänzenden Feste sind getroffen. Die zu erwartenden Leistungen der Künstler sind erstklassig, so daß die Besucher des Festes einen wirklich angenehmen Abend verbringen werden. Der Kartenvorverkauf hat sehr stark eingesetzt, und wir bitten alle Interessenten sich noch rechtzeitig an den aus dem Intezet erhaltenden Vorverkaufsstellen Karten für diesen Abend noch zu sichern.

100 000-Mk.-Gewinn gezogen

In der gestrigen Nachmittagsziehung der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie fiel der Gewinn von 100 000 RM auf die Nummer 385 094 nach Niederzölschen; in beiden Abteilungen in Westfalen.

Das treue Herz, die starke Hand

den Brüdern all' in fremdem Land.

Jugend, Schüler und Schülerinnen aller Lehranstalten sind mit Sammelliste und Sammelbüchle unterwegs, um im Geiste des neuen Deutschlands Mitglieder für den Volksbund zu werben und Spenden für die deutschen Schulen im Auslande zu erbitten. Wer wollte diese frohgemuten Sendboten des völkischen deutschen Gedankens mit rauhen Worten abweisen? Nein und abermals nein — wo unsere Jugend sich so laffreudig zum Vorkämpfer einer großen gemeindeutschen Sache macht, da gibt jeder von uns gerne und freudig! 100 000 Sammelisten flackern in der Woche vom 12. bis 19. November durch das badische Land — jede Liste soll nach der Parole des Landesführers des B. D. A. eine Mark bringen. Ein schier unmögliches Beginnen — so denkst du wohl, lieber Leser? Wohlja, so hilf du mit, daß es möglich werde, indem du auf die Liste, die als eine von den 100 000 dich erreichen wird, deine eine Mark setzt!

Der Dank des Komponisten

Georg Vollerthun, der in Straußberg bei Berlin lebende Komponist der Oper „Freitorporal“ hat anlässlich der erfolgreichen Erstaufführung dieses Wertes am hiesigen Staatstheater folgendes Dankschreiben an den Intendanten gerichtet:

„Die außerordentlich gut vorbereitete, abgerundete und schöne Aufführung meines „Freitorporal“ gibt mir Veranlassung, allen Mitwirkenden meinen herzlichsten Dank auszusprechen.“

Nicht nur den ausgezeichneten Leistungen der Damen und Herren vom Soloperpersonal, nicht nur der in altberühmter Tradition sich bewegenden Leistung des Orchesters, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Reilberth, und der feinsinnigen, verständnisvollen Regieführung des Herrn Oberspielleiters Brucha, ist ein so hervorragendes künstlerisches Ergebnis zu verdanken, sondern im Zusammenhang aller dieser Faktoren mit den Mitgliedern der Tanzgruppe, des Chors und des technischen Personals. Zur verständnisvollen Pflege dieses wahren Ensemblegeistes spreche ich

Herrn Intendant Dr. Himnighoffen meine besondern Glückwünsche und alle guten Wünsche für die Zukunft aus.

Seit Hitler! gez. Georg Vollerthun.“

Gang über den Markt

Der heutige Großmarkt war gut mit Kartoffeln und Gemüse versehen. So gabs viel Rosenkohl, Blumentohl (in- und ausländ.), Rotkraut, Weißkraut, Wirsing, Spinat und gelbe Rüben. Außerdem war noch ein kleiner Posten weiße Rüben und Schwarzwurzel (in- und ausländ.) vorhanden. Während Kartoffeln wenig begehrt waren, war die Nachfrage nach Gemüse wenigstens mittelmäßig. Nur weiße Rüben und Schwarzwurzeln gingen ganz wenig ab. Das letztere gilt auch für Kerrettsch. Reichlich war die Zufuhr an Endwienalat, etwas geringer an Kopfsalat. Die Nachfrage nach Salat war leblich. Auf dem Obstmarkt gabs viel in- und ausländische Tafeläpfel und Tafelbirnen. Etwas kleiner war das Angebot an Kochäpfeln, Spalter und Kochbirnen, in- und ausländischen Trauben und Nüssen und an ausländischen Tomaten. Obst wurde ganz wenig gekauft, ebenso von den Südsüßfrüchten Drogen, Mandarinen und Zitronen, während Bananen etwas mehr abgingen. An Bananen war auch das Angebot groß. — Das Ausland war vertreten und zwar Holland mit Blumentohl und Schwarzwurzel, Italien mit Blumentohl, Tafeläpfeln, Trauben, Nüssen, Mandarinen und Zitronen — Spanien mit Trauben und Mandarinen — die Kanarischen Inseln mit Tomaten — Westindien mit Bananen — Kasifornien mit Tafeläpfeln und Süßapfeln mit Drogen.

Studentenschaft und NS

in einer Front zur Bekämpfung der Winternot

Der nächste Sonntag ist bekanntlich der NS und ihre Betätigung für das Winterhilfswerk gewidmet. Die Oubertürer dieser geplanten Nagelung von Schülern, deren Nagelverkauf als Heimerlöb dem Winterhilfswerk zuzuführen, erlebte man am letzten Mittwochmorgen vor der Technischen Hochschule. Die Karlsruher Studentenschaft wollte es sich nicht nehmen lassen durch einen besonderen Akt ihre Verbundenheit mit dem Winterhilfswerk und mit dem Hilfswerk der NS im besonderen, und damit mit den Armeisten unter unsren Volksgenossen zu dokumentieren. Zu diesem Zweck wurden gestern morgen zwei Holzschilde in Form des NS-Abzeichens an den beiden mittleren Torpfeilern zum Eingang der Technischen Hochschule angebracht.

Gegen 10 Uhr versammelten sich die Studenten und Dozenten. Eine Abteilung der NS hatte gleichfalls Aufstellung genommen; ein Vertreter der NS überreichte dem Rektor einen Hammer zur Nagelung.

Darauf begrüßte Prof. Kluge die Versammelten. Er wies darauf hin, daß am 12. Nov. sich die ganze Nation geschlossen hinter den Führer gestellt habe, und zwar in einer Weise, wie dies noch nie ein Volk getan habe. Dem Führer sei dadurch ein Instrument in die Hand gegeben worden, das er zum Wohle und Nutzen



unseres Volkes gegen die ganze Welt einsehen könnte. Aber nicht nur nach außen, sondern auch nach innen seien dem Führer große Aufgaben gestellt, um unser Volk zur Gesundheit zu verhelfen. Aber auch auf diesem Gebiete sei es Pflicht des ganzen Volkes, dem Führer zu helfen und ihn zu unterstützen, daß auch der Feind in diesem Winter weder hungere noch friere. Als äußeres Zeichen der Einigkeit und Geschlossenheit der Opferwilligkeit und Opferfreudigkeit habe die Hochschule sich entschlossen, Geldschilde zur Benagelung an dem Portal der Hochschule anzubringen. Diese Schilde werden nach der Benagelung in der Hochschule aufbewahrt als Zeichen der engen Verbundenheit der Hochschule mit allen Volksgenossen.

Nach diesen Worten nagelte der Rektor sofort ein kleines Schildchen. Ihm folgten in

der Benagelung der Führer der Studentenschaft Bittmann, der Kanzler Prof. Caspary und der Vizekanzler Dr. Weigel, darauf die Gäste Jugendführer Kemper, Referent König, Rechtsanwalt Frombacher, als Vertreter der Anwaltskammer; schließlich die Mitglieder des Senats, die Dozentenchaft, die Führer der NS-Beamtenchaft, der NSD der Technischen Hochschule und die studentischen Verbindungen. Fanfarenzüge gaben wie den Beginn der Feierlichkeit auch den Schluß.

In den folgenden Tagen werden von 10.30 bis 20 Uhr zwei Hiltlerjungen den Dienst an den Schilben haben, damit auch die freien Studenten und die Passanten Gelegenheit haben, sich auf diese schöne Weise am Winterhilfswerk, am Kampf gegen Hunger und Kälte, zu beteiligen.

Patrozinium der Pfarrkuratie St. Martin

Das Fest des Kirchenpatrons St. Martin wurde mit der Frühmesse um 7.30 Uhr, wobei fast die gesamte Pfarrgemeinde zum Tisch des Herrn ging, würdig eingeleitet. Beim Festgottesdienst um 10.10 Uhr, zu welchem sich wieder zahlreiche Gläubige einfanden, hielt P. S. Stadtpfarrer Dr. Dold von St. Bonifatius die Festpredigt und stellte derselbe St. Martin als leuchtendes Vorbild dar, welcher sowohl als Soldat als auch als Christ seine Pflicht gewissenhaft und unerschrocken erfüllte und auch wahrhaft echte christliche Nächstenliebe übte. Das Bild am Eingang der Kirche zeigt die bekannte Szene aus dem Leben des Heiligen. Anknüpfend an das Evangelium wurden die Gläubigen ermahnt, das Licht des Glaubens im Herzen zu entzünden und dafür zu sorgen, daß es nicht erlösche, vielmehr hinüberleuchte bis zum Throne Gottes und brenne in alle Ewigkeit.

ließ die Besucher das Fest in seiner ganzen Tiefe und Erhabenheit miterleben.

Die Mitglieder nebst Familienangehörigen des Männervereins fanden sich am 26. Oktober im Hildegardshaus zu einem Lichtbildervortrag des H. S. Kurat Junfer über Rom und das Heilige Jahr ein. Der Redner führte die Zuhörer an Hand von Lichtbildern nebst Erläuterungen geistigerweise durch die ewige Stadt Rom mit ihren vielen Kirchen, welche den Heiligen, Märtyrern, Päpsten und der Gottesmutter geweiht sind. Die Katakombe und sonstige Orte zeugen von dem Opfermut der ersten Christen Rom, gleichsam der Mittelpunkt unserer Kirche, von wo sich das Christentum über die ganze Welt ausbreitete zum Segen der Völker.

Mit der größten Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörer dem Vortrag und leben mit Spannung der Fortsetzung, welche für die nächste Zeit in Aussicht gestellt wurde, mit Dank entgegen. Der Vortrag sprach Worte des Dankes und forderte zur weiteren Unterstützung des Vereins auf.

Kleine Stadtnotizen

Ehrenvolle Berufung. Landesforstmeister Wilhelm Hug hat bei der in Breslau stattgefundenen deutschen Försterversammlung die ehrenvolle Berufung in den aus 14 Männern bestehenden Reichsförsterrat für die deutsche Forstwirtschaft erhalten.

§ Festgenommen wurden eine Person wegen Urkundenfälschung, eine wegen Fahrraddiebstahls und eine wegen Sittlichkeitsverbrechens.

§ Zur Anzeige gelangten u. a. eine Person wegen Betrugs, zwei Personen wegen Beamtenehligung, sowie mehrere Kraftfahrzeuglenker und Radfahrer, weil sie an Haltestellen der Straßenbahn während des Aus- und Einsteigens Straßenschilder vorbeiführen.

(1) Die weiße Schwester, dieser Film edelster Liebe, der seit einer vollen Woche in der Schauburg mit großem Erfolge läuft, verdient, dank der vornehmen Behandlung der darin aufgeworfenen Probleme, den Besuch aller Kreise. Wir haben in der kritischen Besprechung vor einigen Tagen bereits darauf hingewiesen, daß dieser Film gerade die zahlreichen religiösen Szenen in überaus deganter Form vermittelt, in einer Form, die dem erwachsenen, ernstdenkenden Menschen viel zu sagen weiß. Da die Bilder aus dem Volksleben, ernst und heiter, die Gefechtsabhandlungen und Luftkämpfe in gleicher Weise wirkungsvoll gelungen sind, darf man den Film ohne weiteres mit den Prädikaten gut, einwandfrei, packend und darum sehenswert belegen.

(2) Badisches Staatstheater. Sigmund Groffs mit immer gleichbleibendem Erfolge wiederholtes Volksstück „Die vier Musketiere“ gelangen heute, Freitag, den 17. November, abermals zur Aufführung. Für die noch erkrankte Lola Erwig spielt Mona Seiling und deren bisherige Rolle Käthe Seelstein. Die übrige Besetzung ist die alte.

(3) Badische Lichtspiele. („Ein gewisser Herr Gran.“) Die Ufa hat sich etwas neues ausgedacht: Zu dem blonden, geliebten Hans Albers wurde die junge, schöne Karin Gardi verpflichtet. Ein blondes, deutsches Paar, das im Zusammenhange ihrer bisherigen Leistungen die Szene anzieht. Doch auch alle Nebenrollen wurden mit Stars besetzt: Namen wie Wassermann, Olga Fischelowa und Speelmanns klingen auf. Wer ist nun der „gewisse Herr Gran“? — Er wird es Ihnen in der von tollen Lieberführungen und Lieberführungen vollen, feinsinnigen, nicht allzuweit, der fähige, kluge Meisterdetektiv Hans Albers gibt ihm die rechte Berührung. Einen märchenhaften Kadmen erhält die Episode von Liebe, Sensation und Kampf durch die sonnigen Landschaftsbilder, durch die Bräutigamsnahmen von Rom und Venedig. Dort führt sich Hans Albers nach, dort steht er das Herz der jungen, süßen Reiterstochter Karin Gardi. „Ein gewisser Herr Gran“ wird in den Badischen Lichtspielen am 17. 11. gezeigt.

(4) Ein Ruh in der Sommernacht im „Ball“. Der Ruh in der Sommernacht findet — außer an anderen Abenden — hauptsächlich am 8. Juli statt. Genau um Mitternacht rufen die jungen Mädchen den heiligen Anton an, er soll ihnen doch ihren Zukünftigen zeigen. . . . Da sitzen sie im Freien, ganz allein, zwei Glas Rotwein vor sich und ein Windlicht, damit sie auch zu finden sind, und dann kommt er, und manchmal ist's dann sogar der Richtige! Franz Seib, der den vergnüglichen Film handelt inszenierte, hat um der Spracherhörbarkeit willen die dazubehörende Stimmung verdeutlicht, so daß alle mitkommen können. Der Eidechsen-Pep, dieser Ur-Bekehrer, ist wieder mal in seinem Element. Ein entzückender Komiker, bei dem kräftiger Humor aus gutem Herzen

C. M. S.

Waghäusel, 22. Nov., fer. IV., 2 occ. conf.; 2.30 conferenti.

(1) Café Museum. Die auch hier bestbekanntesten „Lustigen Landtschnecke zur Laute“ mit ihren einzigartigen Darbietungen in historischem Kostüm beginnen heute, Freitag, abend ein kurzes Gastspiel. Mit ihrem köstlichen, vollständigen Humor, ihrer ausgezeichneten Vortragweise und ihrem vollendeten Bühnenspiel ist es den Künstlern überall gelungen, neben vorzüglicher Stimmung der besten Besetzung auszulösen. Aufzutreten abends. kein Preisauflage.

Bereinsanzeiger

Kath. Jungmännerverein St. Stephan — D. M. Karlsruhe-Mittelstadt

Heute, Freitag, 17. November: Gemeinschaftsabend mit Lichtbildervortrag. Beginn: 20.15 Uhr. Nicht vergessen! Am Sonntag, 26. Nov., Theateraufführung: „Um eines Volkes Ehre“ im alten Gesellenhaus, Sophienstraße.

Katholischer Jungmännerverein St. Stephan
Heute, Freitag, den 17. November: Gemeinschaftsabend mit Lichtbildervortrag. Beginn: 20.15 Uhr.

Achtung! Am Sonntag, den 26. November 1933 haben wir einen Theaterabend im Saale des Gesellenhauses, Sophienstraße Nr. 58: „Um eines Volkes Ehre“, ein Spiel aus der Zeit der irischen Freiheitskämpfe. Das Doppelquartett Karlsruhe-Mitte wirkt mit. Nachmittags um 8 1/2 Uhr spielen wir für die Kinder der Pfarrei. Jedes Mitglied Sorge dafür, daß ein voller Erfolg beschieden ist. Bringt Eure Eltern, Freunde und Bekannte mit!

Sie hören heute

Freitag, 17. Nov. 6 Uhr: Morgenruf. 6.05 Uhr: Frühkonzert. 7.15 Uhr: Morgenkonzert. 10.10 Uhr: Schallplatten am Vormittag. 12 Uhr: Mittagskonzert. 18.35 Uhr: Mittagskonzert. 15.15 Uhr: Kammermusik. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.20 Uhr: Warum Familienforschung? 18.35 Uhr: Ist die Staatskränkung in Ordnung? 19 Uhr: Reichsfeier. Stunde der Nation. 20 Uhr: Griff ins Heute. 20.10 Uhr: Edoard Rünnele dirigiert. 22.20 Uhr: Du mußt wissen. 23 Uhr: Musik auf alten Instrumenten. 24 Uhr: Vom Schicksal des deutschen Geistes: Die Gesetze der Freundschaft.

Wetterbericht

der württ. Landeswetterwarte in Stuttgart
Mitteleuropa befindet sich auf der Ostseite eines mit seinem Kern südlich von Island liegenden weit nach Süden ausgreifenden Tiefdruckgebietes. Dies bedingt für den größten Teil Deutschlands südöstliche Luftströmungen, während im Nordwesten gerade noch von den aus Südwesten aufströmenden etwas milderen Luftmassen erreicht wurde, was leichte Niederschläge mit sich brachte. Eine stärkere Beeinflussung durch das über Mitteleuropa liegende Tiefdruckgebiet ist auch für unser Gebiet nicht mehr zu erwarten, weshalb wir wieder mit einer leichten Besserung des Witterungscharakters rechnen können.

Wettervorausage für Freitag, den 17. Nov.
In den östlichen Landesteilen trocken und zeitweise leicht aufsteigernd, im Westen und Süden immer noch vielfach bedeckt und leichte Niederschläge möglich.

Wasserstand des Rheins am 16. Nov.
Rheinfelden 196, minus 2; Breisach 98, minus 7; Rehl 237, minus 1; Maxau 872, minus 2; Mannheim 227, minus 5; Caub 150, minus 2 Zim.

FESTHALLE KARLSRUHE DAS EREIGNIS DES WINTERS: Fest der Winterhilfe



Winterhilfswerk d. Deutschen Volkes

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 15. Nov.: Emil Rad, Justizinspektor, Chemant, 50 Jahre. 18. Nov., 18 Uhr: Feuerbestattung. — Rosa Herzog geb. König, Ehefrau von Bernhard Herzog, Obergußhafer, 60 Jahre. 18. Nov., 14 Uhr. — Helene Wiedermann geb. Klob, Ehefrau von Lorenz Wiedermann, Gendarm, 41 Jahre. Unterzombach. — Otto Stoll, Vater Leo Stoll, Maschinenmeister, 1 Jahr 6 Monate. Wittigheim. — Hugo Schröder, Tagelöhner, ledig, 28 Jahre. Malsh. — 16. Nov.: Jakob Würzburger, Kaufmann, Chemant, 74 Jahre. Israel, Friedhof.

Tages-Anzeiger

für Freitag, den 17. November 1933

Staatstheater. 20—22.30 Uhr: Die vier Musketiere.
Bad. Lichtspiele. 17 und 20.30 Uhr: Ein gewisser Herr Gran.
Neuburg-Lichtspiele. Rund um eine Million.
Schauburg. Die weiße Schwester.
Kaffee Museum. Gastspiel der lustigen Landtschnecke.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Dr. E. Buhla. Verantwortlich für Nachrichtendienst: Dr. Wilhelm Müller-Reis; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.

Unsere günstigen Einkaufsbedingungen e möglichen es uns, auf die Qualität der Artikel

KAFFEE * TEE * KAKAO

SCHOKOLADE

ganz besonderen Wert zu legen.

Unser Grundsatz ist:

Niedrigste Preisstellung! Ausgezeichnete Qualitäten!

Wir empfehlen:

Kaffee:

- Mischung II 1/4 Pfund-Paket 60 Pfg.
- Mischung I 1/4 Pfund-Paket 75 Pfg.
- Fest-Mischung 1/4 Pfund-Paket 95 Pfg.
- in eig. Packung, stets frisch gebr., aus eig. Großrösterei!
- Kaffee Hag 100 gr.-Paket 73 Pfg.
- (Coffeinfrei) 200 gr.-Paket 1.46

Tee:

- Feinste Souchong-Mischung 1/4 Pfund 1.-
- offen, prima Qualität
- Ceylon-Ind-en-Mischung 1/4 Pfund 1.40
- offen, feinste Qualität
- Brasil. Mate „Doiras“ 1/4 Pfund 60 Pfg.
- außerdem größte Auswahl verschiedener Teesorten in Packungen und Preislagen
- II, offen, prima Qualität 1/4 Pfund 20 Pfg.
- I, offen, hervorragende Qualität 1/4 Pfund 33 Pfg.
- sowie verschiedene Sorten in Packungen von L. V. K., Waldbaur, Eszet.
- Kaba (Plantagentrunk) 30 1/4 Pfund 60 Pfg.
- 100 gr.-Paket 30 Pfg., 200 gr.-Paket 60 Pfg.

Kakao:

- Besonders preiswert:
- Callier 1/4 Pfund-Tafel 60 Pfg.
- Callier-Marzipan 1/4 Pfund-Tafel 70 Pfg.
- Waldbaur, Picklein 3 Tafeln 85 Pfg.

der bekanntesten Firmen wie Eszet, Callier, Waldbaur, Bensdorf, Suchard u. a.

Schokolade:

Wir bitten unsere Mitglieder, nicht nur auf die vorteilhaft. Preise, sondern auch auf die anerkannt guten Qualitäten zu achten! — Warenabgabe nur an Mitglieder

Lebensbedürfnisverein

Zu jeder Jahreszeit

der gute

Burchard-Strumpf

Damen-Strümpfe:
Warm und weich -70
woll innen angehaucht Paar -95
Reine Wolle gewebt
Paar 1.90 1.60 **1.45**

Burchards 3 Garantie-Strümpfe „Sedini“ Paar **1.90**
Flor mit Kunstseide

„Burchard's Girl“ Paar **1.65**
Künstliche Wollseide

„Burchard's 1001 Gold“ Paar **1.95**
Künstliche Mattseide

Kinder-Strümpfe reine Wolle **-.50**
7-10 1.- 3-6 -75 1-2

Damen-Handschuhe
in großer Auswahl

Das große Spezialgeschäft

Burchard

Neu - Anfertigung u. Umarbeitung von
Stepp- u. Daunendecken
J. Schneider Karlsruhe
Adlerstraße 5

Ceres Zimmer
mit Licht u. Ofen an
sol. Person zu vermieten.
Zammstraße 5, 1. Tr.

**Werbt für die
kathol. Presse!**

Auch starke Herren finden einen Ichönen Winter-Mantel schon von 58.- an

an
bei
Rud. Dietrich

Unsere Hausfrauen kaufen

in diesen Geschäften

Nur **hochwertige Ware** in **Schuhwaren, Wäsche, Korsettwaren u. Damenartikel, u. Lebensmittel** kaufen Sie im **Reformhaus Neubert, Karlstraße 29a**

Chasalla, der elegant, orthopädische Schuh für empfindliche und kranke Füße.
Schuhhaus Erika
Inh. G. Lang
Erbrunnenstraße 31 am Ludwigsplatz

Spezialhaus für elegante und einfache **Damenhüte**
Zeitgemäße Preise
E. A. R. Ü F
Hübischstr. 128, Ecke Klauereckstr.

Unser Regenschirm

Nasse Schirme müssen sofort aufgespannt werden, da sonst der Stoff bei zu langsamem Trocknen gerrührt. Seidene werden dadurch brüchig. Auch bildet sich in den Gelenken der Stangen Rost.

Seidene Schirme sollen beim Trocknen nicht ganz aufgespannt werden, damit der nasse Stoff nicht zu stark gespannt wird, da er sonst reißt.

Hoffige Schirmgestelle werden mit einer Vogelfeder vorsichtig gedörrt, daß keine Deflecken auf den Stoff kommen. Dies verlängert die Lebensdauer der Schirme ganz bedeutend, da der Rost sich nicht durch den Stoff freisetzen kann.

Keine Böcher in Schirmen verbleibt man mit Kollobium und befestigt zur Unterfütterung ein kleines Stückchen passende Seide darunter. Man warte aber nicht, bis die Böcher zu groß geworden sind, daß ein solches Verleben nicht mehr ausreicht.

Kaffee stets frisch aus eigener Rösterei
Pfl. 1.80, 2.-, 2.40, 2.80, 3.20, 3.60
Walz Drogerie, Jollystr. 17
Badenia, Kaiserstr. 245
Telefon 189

Keine Familie ohne **Künzel's Aka Fluid**
(Erischungsstoffsäure)
Bei erster Hilfe unentbehrlich. Wirkt erfrischend, luttmachend, vorbeugend u. schmerzstillend. Der beste Schutz gegen Erkältung. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Allein Hersteller: Biol. Laboratorium **AUGUST KÜNZEL**, Karlsruhe, Mathystr. 11, Fernr. 1518

Spezialgeschäft für Herren- u. Damenkleiderstoffe Wäsche- u. Aussteuerartikel
Franz Hauschwitz Kaiserstr. 109
Telefon 1535

Sämtliche Brennmaterialien
Lieferung frei Keller auch in kleineren Mengen.
LURK & HUBER
Nuitsstraße 1a - Telefon 2809

Zurückspülen eines Regenschirmes. Neue seidene oder stark abgebrauchte Schirme sind gerne wasserdurchlässig. Dem hilft man ab, wenn man eine Lösung von 2 Teilen Wasser und 1 Teil essigsaure Lösserde mit einem kleinen Schwamm aufträgt, bis der ganze Schirm davon durchdrungen ist. Dann wird der aufgespannte Schirm rasch an guter Wärme getrocknet. Im möglichst heißen und raschen Trocknen liegt der Erfolg.

Verflebte Regenschirme wäscht man mit Salmiakwasser und spült sie gut nach.

Grün und unansehnlich gewordene Regenschirme werden mit Spiritus gereinigt, dadurch witzeln sie wieder dunkel und blank.

Damen-Strumpf Wolle, plattiert, gute strapazierfähige Ware . . . Paar **1.25**
Damen-Handschuh reine Wolle, gute Qualität, helle Farben Paar **-.95**

Schlupf hose Baumwolle m. Plüschfutter besonders preiswert Gr. 42 **1.05**
Unterhose Prima Chreoplosch, mollig warm Grösse 4 **1.75**

Der Weg zum Werderplatz lohnt sich!

SCHNEYER
Mühlburg, Werderplatz, Durlach.

Artikel zur Krankenpflege, Säuglings- und Kinderpflege, Körperpflege, Wasch- und Putzmittel
Karlsplatz-Drogerie
H. Hornung-Spothke
Ecke Südend- und Leibnizstraße

Zentral - Reinigungs - Institut
A. Kiesel
Rudolfstraße 25 / Telefon 2077
Putzen von Schau- und Wohnungsfenstern, Glasdächern, Parkett, Linoleum, sowie im Putzen ganzer Neu- und Umbauten, Privatwohnungen usw.

L. Dörflinger jr.
Kohlen, Koks, Briq., Holz
Kontor: Akademiestr. 63 / Telefon 197

Gute Wohnraum-Beleuchtung (Schluß.)

Statt normaler Glühlampen in Opalglas-Globen oder -Schalen kommen auch noch verschiedene Sonderlampen in Frage. In erster Linie die Opal-Soffitlampen, die mit beiderseitigen Anschlußstapfen oder einseitig gefadelt hergestellt werden. Die letztgenannte Ausführung gleicht einer großen Kerze, jedoch mit dem Unterschied, daß ihr Gesamtkörper gleichmäßig leuchtet. Eine sehr geizige Nachbildung der brennenden Kerze sind die neuen Kerzenlampen aus einem Stück, bei denen nur die obere fein mattierte Stempelkappe des kerzenförmigen Kolbens leuchtet. Beide Lampenarten fügen sich gut in den neuzeitlichen Wohnstil ein. Zur Erzielung genügender Beleuchtungsstärke auf der Fläche eines gewöhnlichen normaler Größe sind im

nahm der Hauptmahlzeiten dient, fällt an der Hauptleuchte naturgemäß der Schirm weg. Hier werden vorzugsweise Leuchtgeräte für halbindirekte Beleuchtung verwendet (Abb. 3). Indessen sind auch neuzeitliche Leuchtgeräte mit den bereits oben erwähnten Opal-Soffitlampen oder Kerzenlampen am Platze. Ganz neuartige Stilformen statt dekorativer Wirkung lassen sich mit den neuen schlanken Linestra-Röhren schaffen, die in geradlinigen Einheitslängen von 1/2 und 1 Meter hergestellt werden und wie gewöhnliche Glühlampen unmittelbar an die Netzspannung anzuschließen sind. Sie können auch in gebogener Form geliefert werden und zum Aufbau eigenartiger Leuchtgeräte dienen, wie Abbildung 4 zeigt.

MENZINGER - FENDEL
TRANSPORTGESELLSCHAFT M. B. H. KARLSRUHE
KOHLEN - ABTEILUNG
KOHLEN / KOKS / BRIKETS / HOLZ
Telefon 5885, 4667, 4668.

Wenn Vater waschen müßte! Er würde sich den Fortschritt zu Nutzen machen! Seine liebe Frau Gemahlin spart Gesundheit, Zeit und Geld; sie wäscht in der modernen **Oststadt - Mietwäschküche**
Wäscherei Kistner
Karlsruhe Gerwigstraße 31 Telefon 5080

Leibbinden
für alle Fälle im Fachgeschäft
Meyer & Kersting Kaiserstr. 106/108
Gegr. 1880.

Val. Drach & Cie. Karlstraße 6
Tel. 5048
Feine Maßschneiderei / reichhaltiges Tuchlager
Spezialabteilung: Kleiderpflege, Kunst- u. Maschinenkoperei

HERM. MUNDING
Karlsruhe i. B. / Zirkel 24 / Tel. 5542
Gegründet im Jahre 1877
Lebensmittel- und Feinkost-Großhandlung.

Schirm zwei innenmattierte Lampen je 75 Watt zu verwenden. Die Allgemeinbeleuchtung des Raumes durch die über dem Schirm angeordneten Lampen muß ebenfalls gut ausreichend sein. Je nach der Größe des Zimmers, der Farbe der Tapeten und der Zahl der Lampen (meistens 3 bis 6 Stück) sind Lampen von 40, 60 oder 75 Watt zu wählen.
Eine Ergänzung dieser Allgemeinbeleuchtung sind Wandleuchten, die gleichzeitig zur Verschönerung des Raumes dienen und im Speisezimmer vorzugsweise über dem Büfett angebracht werden, um diesem eine Sonderbeleuchtung zu geben (vgl. die Abb. 1 und 2 in der letzten Beilage).
Im Herren- oder Wohnzimmer, das nicht zur Ein-

Bon den Zusatzleuchten, die hauptsächlich zur stärkeren Beleuchtung einzelner Plätze im Zimmer dienen, ist kurz zu sagen, daß der Schreibtisch eine gute Stehleuchte haben muß, das Klavier eine zweckentsprechende Reflektorleuchte, der Arbeitsplatz der Hausfrau am Nähtisch eine Wand- oder Tischleuchte mit beliebig verstellbarem Reflektor. Auf jeden Fall sollte auch eine Standleuchte vorhanden sein, die je nach Bedarf zum Lesen oder zur Ausführung irgendwelcher Sonderarbeiten an beliebiger Stelle verwendbar ist. Selbstverständlich muß jeder Wohnraum mit Steckanschlüssen (mindestens zwei) ausgestattet sein, damit man diese Zusatzleuchten bequem, das heißt ohne zu lange Zuleitungen anschließen kann.



Oben: Abb. 3. Rechts: Abb. 4



Passage merk dir dieses Wort, für Möbelkauf der beste Ort.
Passage-Möbelhaus Emil Schweitzer, Karlsruhe, Passage 3-7
10 Schaufenster

Zender & Krauß Kohlenhandels-Gesellschaft
Kaiserstr. 247 Fernspr. 4777/4778
Prompte Lieferung frei Haus
Beste Bedienung zu niedrigsten Preisen.

Humor

Die Pillen in warmem Wasser. Ein Arzt hatte einem Kranken verordnet, „die Pillen in warmem Wasser einzunehmen“. Als der Arzt nach einigen Tagen nachschauen kam, wie es dem Kranken gehe, fand er diesen in der Badewanne. Der Kranke sprach: „Herr Doktor, jetzt werde ich die Pillen einnehmen. Ich halte mich streng an Ihre Vorschrift, da Sie gejagt haben, ich solle sie in warmem Wasser einnehmen.“

Prüfungsausschuss. Dr. Birkow in Berlin zeigte bei der Prüfung eines Studenten der Medizin, den er über das menschliche Herz ausfragen wollte, auf dessen Brust und sprach: „Wohin komme ich, wenn ich da hineinstechen?“ — Der Student antwortete, ohne sich lange zu bestimmen: „Ins Buchhaus.“

Witzwort. „Sie sind also angeklagt, Pferdewurst verkauft zu haben und haben behauptet, es sei Witzwort!“ — „Es war ja auch Witzwort!“ — „Wie ja...?“ — „Ein Schimmel und ein Rappen...!“

Teppka macht den Teppich rein. Du wirst hoch zufrieden sein!
Alleinverkauf:
Teppichhaus Kaufmann
Karlsruhe, Ritterstraße 5

Gebrüder Wissler
Kaiserstraße 237 **GLAS,**
Fachgeschäft für Porzellan u. Küchengeräte
KÜCHENEINRICHTUNGEN

ERSTE KARLSRUHER OELZENTRALE
Inh. K. O. Gerspach
Luisenstr. 29 Telefon 3377
Spezialgeschäft für Speiseöle seit 1908.
Beste Bezugquelle für elbst- und G. ölverb. auch.

Drogen
Chemikalien, Toilettenartikel, Kinder-Nähr- u. Kräftigungsmittel, Weine, Spirituose, Verbands- u. Krankenpflege-Artikel, Kolonialwaren usw. empfiehlt
Drogerie Wilhelm Tscherning
Ecke Amalien- und Karlsruherstr. — Telefon 519
Rabattmarken.

Guter Rat. Müller sitzt am Steuer seines Kleinautos, zieht am Schalthebel, lockert den Bremshebel, tritt den Gashebel, dreht am Steuer, — das Ding läuft und läuft nicht vorwärts. Ein schlauer Berliner Fachmann, der daneben steht, betrachtet eine Weile kopfschüttelnd, wie Müller sich quält, dann meint er belehrend: „Machen Sie doch einmal einen Versuch mit Auto-fuggktion.“

Das teure Gurgelwasser. Ein Arzt hatte einem Kranken Gurgelwasser verschrieben und wunderte sich, als er bemerkte, daß der Patient das Wasser nach dem Gurgeln hinuntergeschluckt. Er stellte ihn daher zur Rede. — Dieser entgegnete: „Wer wird denn so teures Zeug ausspucken!“

Renovierung des Alten St. Vinzentiushauses

In den Jahren 1860/61 erbaute der Vinzentiusverein Karlsruhe am Südwestteil des Karlstores, Ecke Kriegs- und Karlstraße, das Vinzentius-Krankenhaus. Zwei Jahre später, 1863/64, wurde der Karlstraßenbauteil durch den Kapellenbau und 1889/90 durch den Marienhausbau bis zur Gartenstraße erweitert. Dadurch entstand von der Kriegs- bis Gartenstraße eine geschlossene Gebäudefront, welche durch den hervortretenden Kapellengiebel mit Glockentürmchen eine starke Betonung erhielt.

Seit der Erstellung des Neuen Vinzentiushauses an der Südentstraße dient das Alte Vinzentiushaus an der Kriegs- und Karlstraße nur noch den Abteilungen für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten und für Augenkrankheiten, das Marienhaus ist Altersheim für alleinstehende Damen.

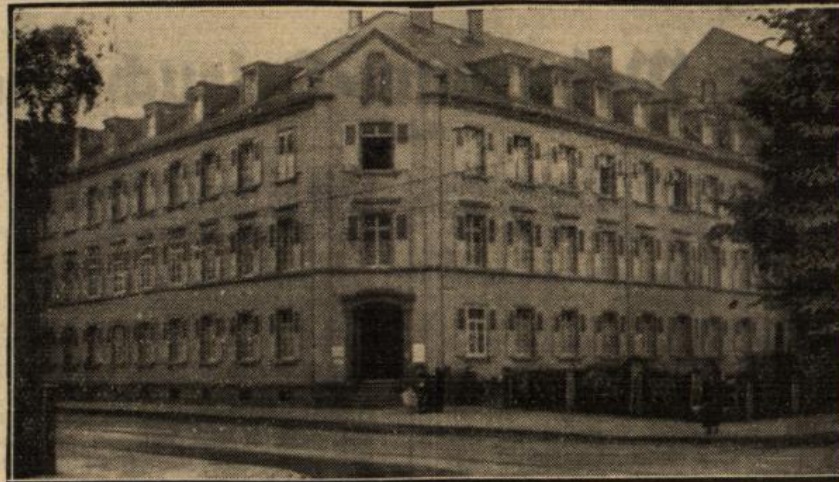
Infolge des Weltkrieges, der darauf-

gefolgten Inflation mit wirtschaftlichem Niedergang wurden nur die allerdringendsten kleineren Instandsetzungen an den Gebäuden vorgenommen. Nachdem die

größerer Instandsetzungen nicht mehr länger aufgeschoben werden konnten, wurden dieselben im vergangenen Frühjahr in An-

griff genommen und bis zum Herbst fertiggestellt. Neben dieser Großinstandsetzung wurde gleichzeitig umgebaut, erweitert und verbessert. Mit genannten Herstellung-

zeit. Die größeren Arbeiten wurden geteilt vergeben und viele Arbeiter konnten längere Zeit Beschäftigung finden. Im Äußeren und Innern der Gebäude wurden nachstehende Arbeiten durchgeführt: Die nicht mehr benutzte Einfahrt an der Karlstraße in Wohn- und Wirtschaftsräume umgewandelt, die beiden äußeren Seiteneingänge an der Kapelle entfernt und durch Fenster ersetzt. Sämtliche alten Dachgauben der Kriegs- und Karlstraßenbauteile wurden abgetragen und durch neue ersetzt. Das Dach auf dem Marienhaus wurde umgedeckt, die alte verwitterte Spließdeckung auf dem Krankenhausdach abgenommen, der Dachstuhl instandgesetzt und verstärkt, sowie das Dach mit neuen engobierten Biberschwanzziegeln doppelt gedeckt und alle Blechteile, Kanäle und dergleichen erneuert.



Karl Leon
KIRCHENMALER
Hübschstraße 32 —: Telefon 795
Spezialität:
Kirchendekoration

Wilhelm Frank
Elektro-Installationsgeschäft
Ecke Bahnhof- u. Schnetzerstr. 2
Fernsprecher 2386
Ausführung von Stark- und Schwachstrominstallation. / Moderne Licht- und Telefonanlagen. / Preiswerte Beleuchtungskörper. / Reparaturen.

Josef Armbrust
KARLSRUHE (Baden)
Scheffelstraße 57 Fernspr. 3363
Kunst- und Bauschlosserei
Eisenkonstruktionen und schmiedeeiserne Fenster aller Art

Wilhelm Bertsche jr.
Dachdeckergeschäft
Bedachungsmaterialien
KARLSRUHE-DAXLANDEN
Lagerplatz: Lorenzstr., hinter Berlin-Karlsruher Industriewerke
Wohnung: K.-Daxlanden, Turnerstr. 9 / Fernspr. 3019
Auftragsentgegennahme auch Schützenstraße 32
bei Schlossermeister KIST, Telefon 4345

größeren Instandsetzungen nicht mehr länger aufgeschoben werden konnten, wurden dieselben im vergangenen Frühjahr in An-

wollte der Vinzentiusverein noch ein weiteres erreichen: Nämlich die Beschaffung von Arbeit und Brot in der heutigen Not-

Josef Striebich jr.
Bau- und Möbelschreinerei
Karlsruhe i. B., Herrenstr. 27, Fernruf 2951
Kunstgewerbliche Werkstätte
für den gesamten Innenausbau sowie Einzeilmöbel Modern u. historisch

Wilh. Kohler
Maler u. Tapeziergeschäft
Rheinstr. 42 Badstr. 34
Ausführung sämtlicher ins Fach einschlagenden Arbeiten zu erreichen durch Telefon 1233

Glaseri Gallus Strobel
Karlsruhe, Waldstr. 66 - Fernspr. 5833
Wohnung: Gebhardstraße 21
Übernahme sämtlicher Glaserarbeiten für Neu- u. Umbauten
Reparaturen jeder Art

Baugeschäft
Josef Held
Karlsruhe, Südentstr. 24
Telefon 560
Ausführung aller Maurer- und Zimmerarbeiten: Reparaturen aller Art. Plattenbeläge

Karl Daler
Bauschlosserei
u. Eisenkonstruktionswerkstätte
Inh.: Wilhelm Daler
Adlerstraße 7 Telefon 1258
Spezialität:
Blitzableitungsanlagen

Alfred Bosch
Gips- u. Stukkaturgeschäft
Karlsruhe i. B.
Karlstraße 132a Telefon 6977
Ausführung von
Innen- u. Außenputzarbeiten
jeder Art — Verlangen Sie unverbindlich Voranschlag

ALFRED HACKER Wwe.
Blecherei und Installationsgeschäft für Gas-, Wasser- und sanitäre Anlagen, Reparaturen
Fernruf 4874
KARLSRUHE i. B.
SOFIENSTRASSE 11

Bruchof & Gremmels
Karlsruhe • Goethestr. 25 • Tel. 2559
gegr. 1905
Zentralheizungen • Lüftungen • Abwärmeverwertungen • Warmwasserversorgungen

Max Müller
Bau- und Möbelschreinerei
Glaseri
Werkstätte für moderne Wohnungseinrichtungen, Neubauten, sowie gesamten Innenausbau. — Reparaturen jeder Art.
Vorholzstr. 19 Telefon 3380

Eugen Gruber
Karlsruhe
Eckenerstraße 1 — Telefon 5948
Wiederinstandsetzung beschädigter Natur- und Kunststein-Fassaden und Treppen
Betonwaren und Kunststeine aller Art

OTTO LENZ
MALERMEISTER
Lessingstraße 29 Telefon 4498
Sämtliche Ausführungen in Maler- und Tapezierarbeiten

Emil Allmendinger Gips- und Stukkatur-Geschäft
KARLSRUHE i. B.
Büro: Veilchenstrasse 22
Telefon-Anschluss Nr. 3288

Die stark verwitterten Fassadenhaussteine wurden ausgebessert und gegen schädigende Witterungseinflüsse durch Konserrierung geschützt. Durch Aufstockung des südlichen Bauteils an der Hofseite wurden 5 Dachgaubenträume zu vollgeschossigen Zimmern ausgebaut. Der Hofboden wurde ebenfalls instandgesetzt und die Gartenanlage für die Krankenhaussinfassen erweitert.

Sämtliche Straßen- und Hofseiten des Kranken- und Marienhauses erhielten neuen Fassadenputz und neue Anstriche. Bei der Veränderung und Renovierung war Rücksicht zu nehmen auf das unter behördlichem Schutz, bezüglich baulicher Veränderung und Farbgebung, stehende Karlstor. Im Innern der Gebäude wurden die sanitären Einrichtungen und die Zentral-

heizung erweitert, sowie eine große Anzahl Räume neuzeitlich hergerichtet.

Das sich nun in seinem neuen Gewande zeigende St. Vinzenzhaus ordnet sich in die Umgebung gut ein und wirkt durch die einheitliche klare Zusammenfassung in jeder Hinsicht befriedigend und ansprechend. Die Planfertigung und Bauleitung lag in den Händen des Architekten Leo Günthner.

Josef Frey Matratzen Polstermöbel

Verlegen von Linoleum, Tapezieren

Karlsruhe i. B.

Nelkenstraße 7

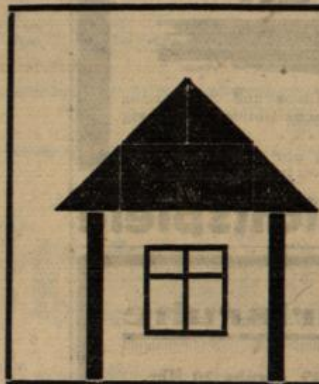
Wohnung: Körnerstr. 4

Friedrich Braun

Karlsruhe, Rudolfstr. 6, Tel. 743

Ausführung von

Pflaster-, Straßen- und Tiefbauarbeiten



Karl Messing - Karlsruhe

Bau- und Zimmergeschäft
Holzhandlung / Holzbearbeitung

Kriegsstraße 238

Telefon 1599

Anfertigung von Holzhäusern

Linoleum

liefert und verlegt zu den billigsten Tagespreisen

Aretz & Cie.

Kaiserstraße 215, Tel. 219

HANDELWIRTSCHAFTVERKEHR

Kartoffelstärke und Magermilch

2. Durchführungsverordnung.

Im „Reichsanzeiger“ vom 15. November erschien eine zweite Verordnung zur Ausführung und Ergänzung des Gesetzes über Verwendung von Kartoffelstärkemehl und Magermilch. Die Verordnung bestimmt, daß auf der Umhüllung, in der Kartoffelstärkemehl in Backmitteln geliefert wird, deutlich sichtbar anzugeben ist, an welchem Tag dem Kartoffelstärkemehl die vorgeschriebenen 10 v. H. Gewichtsteile Trockenmagermilch beigemischt wurden. Dieses Kartoffelstärkemehl muß auf Grund des Verwendungszwangs innerhalb einer Frist von drei Monaten vom Tag der Beimischung der Trockenmagermilch verwendet werden. Darüber hinaus enthält die Verordnung noch Strafbestimmungen. Danach ist darauf zu achten, daß die unter Verwendung von Kartoffelstärkemehl und Beimischung von Trockenmagermilch hergestellten Backwaren in jedem Fall von einwandfreier Beschaffenheit sind. Sollten die praktischen Erfahrungen ergeben, daß dieses Ziel auch bei längerer Lagerung des Gemischs von Kartoffelstärkemehl und Trockenmagermilch gewährleistet ist, behält sich die Reichsregierung eine Verlängerung der gesetzten Frist von drei auf sechs Monate vor.

Im übrigen wird in der Verordnung nochmals bestätigt, was bereits in dem Gesetz über die Verwendung von Kartoffelstärkemehl und Trockenmagermilch festgelegt worden war, daß nämlich eine getrennte Lieferung von Kartoffelstärkemehl und Trockenmagermilch zur Durchführung des Verwendungszwangs nicht zulässig ist.

Die Einlagerungspflicht der Mühlen

Nach der Verordnung über den Zusammenschluß der Roggen- und Weizenmühlen vom 5. November 1933 sind diese bekanntlich verpflichtet, 160 v. H. ihres monatlichen Durchschnittsverbrauchs an Roggen bzw. Weizen für eigene Rechnung ständig auf Lager zu halten. Von dieser Menge müssen gekauft, bezahlt und eingelagert werden sein bis spätestens zehn Tage nach Inkrafttreten der Verordnung 85 v. H. dieser Menge, nach weiteren zehn Tagen weitere 35 v. H. und nach weiteren zehn Tagen weitere 30 v. H. Amtlich wird darauf hingewiesen, daß die Verordnung am 7. November im Reichsanzeiger erschienen und somit am 8. November in Kraft getreten ist. Bis zum 18. November müssen also 85 v. H. eingelagert sein.

Geben die Amerikaner Opel auf?

Die größte deutsche Automobilfabrik, die Adam Opel A.G. ist bekanntlich in amerikanischen Händen. Man hat nie erfahren, wie groß der Anteil ist, den die General Motors Export Corporation von dem nominell 60 Mill. RM. betragenden Aktienkapital erworben hat, die in ihren Händen befindliche Mehrheit ist aber schlechthin ausschlaggebend. Sie hat seinerzeit 120 Mill. RM. für den Kauf der Anteile aufgewendet. Auch personell beherrscht sie das Rüsselsheimer Werk vollständig. Jetzt tauchen Nachrichten auf, dass die Absicht bestehe, das amerikanische Aktienpaket wieder in die Hände der Familie Opel zurückzuführen. Gewinne sind bisher in Rüsselsheim seit dem Einzug der Amerikaner noch nicht erzielt worden, und es wäre denkbar, daß General Motors eine Abstoßung der unrentablen Beteiligung ins Auge gefaßt hat. Sollte es zum Rückkauf kommen, dann würde die Familie Opel jetzt sicherlich erheblich weniger aufzuwenden brauchen, als sie selbst seinerzeit erhielt. Ob damit eine völlige Lösung von der Organisation der amerikanischen Gesellschaft erfolgen wird, ist allerdings zweifelhaft. Für den Weltexport des Rüsselsheimer Werks war

Das Schicksal eines Weltverlags

Das Verlagsunternehmen Rudolf Mosse, Berlin, in welchem neben dem „Berliner Tageblatt“ noch eine Reihe anderer Zeitungen und Zeitschriften, das Reichsdruckbuch und dergl., herausgegeben werden, ist schon seit längerer Zeit in große finanzielle Schwierigkeiten gekommen. Nachdem vor kurzem eine Umgruppierung in der kapitalmäßigen Beteiligung stattfand, hat nun eine Gläubigerversammlung sich mit der Frage der Aufrechterhaltung dieser sämtlichen Mosse-Betriebe beschäftigt. Würde diese Aufrechterhaltung nicht gelingen, so würden mehr als 8000 Arbeiter und Angestellte mit den nach vielen tausend Köpfen zählenden Angehörigen brotlos. Man sucht nach einem Ausgleich um deswillen, um einen Konkurs zu vermeiden, der ja die Lage noch schlimmer darstellen würde.

Wie schwer finanziell das Mosse-Unternehmen betroffen ist, ergibt sich daraus, daß schon vor der Zahlungseinstellung die monatlichen Verluste mehr als 200 000 Mk. betragen haben, die aber auch jetzt noch auf 55 000 Mk. im Monat sich belaufen. Die einzigen Vermögenswerte sind nur noch die Immobilien, also die Gebäude und Maschinen, von denen ein großer Teil bereits verkauft ist. Die Grundstücke des Hauses

Mosse, die sich in Berlin und in den verschiedensten deutschen Städten befinden, sollen nun demnächst gleichfalls veräußert werden. Wie schwierig die Auseinandersetzung mit den Gläubigern ist, ergibt sich daraus, daß mehr als zehntausend Verträge abzuwickeln sind und daß die Zahl der Gläubiger sich auf über 8000 beläuft.

Durch rücksichtslose Ersparnismaßnahmen, durch den Zufluss von Geldern durch Veräußerung der Immobilien der Maschinen und der Gebäude, und durch Neueraufnahme von größeren Druckaufträgen hofft man, in den nächsten Monaten zu einem gewissen Ausgleich des Etats zu kommen. Darum ist auch die Gläubigerversammlung auf 23. Januar 1934 vertagt worden. Bis dahin glaubt man, einen zuverlässigeren Ueberblick über die Gesamtlage zu haben. Um diese Klärung zu verschaffen, sollen drei Aufgangsgesellschaften gegründet werden, von denen die eine die im Mosse-Verlag erscheinenden Zeitungen, an der Spitze das „Berliner Tageblatt“, übernehmen soll, einer weiteren Aufganggruppe wird das Reichsdruckbuch unterstellt und eine dritte Gruppe wird das gesamte Druckereiwesen übernehmen.

die Verbindung mit dem weltumspannenden General-Motors-Konzern jedenfalls recht vorteilhaft. Außerdem wäre die Abwicklung des Verkaufs der Anteile aus amerikanischen an deutsche Hände zur Zeit aus devisenwirtschaftlichen Gründen etwas schwierig. Es ist deshalb nicht anzunehmen, daß die Angelegenheit rasch spruchreif wird.

bonds büßen erneut 1 1/2 Proz. ein. Von Auslandsrenten wiesen Türken und Ungarn Gewinne bis zu 1 1/2 Proz. auf. Lissaboner Stadtanleihe gingen dagegen um 1/2 M. auf 33 1/2 zurück.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 16. Nov. Elektrolytkupfer 46, Raffinadekupfer 42-43, Standardkupfer 38-38.50, Standardblei per Nov. 14-14.50, Original-Hüttenrohznick ab nord. Stationen 19-20, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn 812, Reinnickel 380, Antimon-Regulus 39-41, Silber 37-40.

Berliner Produktenbörse vom 16. Nov. Weizen märk. frei Berlin 190, ges. Erzeugerpreis W. II 178, W. III 181, W. IV 183, Roggen märk. frei Berlin 156, ges. Erzeugerpreis R. II 143, R. III 146, R. IV 148, Handelspreis ab Station R. III 146, R. IV 150, Braugerste, feinste neue frei Berlin 189-195, ab märk. Station 180-186, do. gute 182-187 bzw. 173-178, Sommergerste mittl. Art und Güte 172-179 bzw. 163-170, Wintergerste, zweizeilig 172 bis 181 bzw. 163-172, do. vierzeilig 163-169 bzw. 157-160, Hafer märk. 153-157 bzw. 144-148, Auszugsmehl 31.15-32.15, Vorzugsmehl 30.15 bis 31.15, Vollmehl 29.15-30.15, Bäckermehl 25.15-26.15, mit Ausland 1-2.50 Mk. Aufgeld, Roggenmehl 21.15-22.15, Weizenkleie 11.25 bis 11.50, Roggenkleie 10-10.20, Viktoriaerbsen 40 bis 45 kleine Speiserbsen 33-37, Futtererbsen 19-22, Peluschken 17-18.50, Ackerbohnen 17 bis 18, Leinkuchen 12.20, Erdnußkuchen 10.80, Erdnußkuchennmehl 10.60, extrah. Soyabohnenschrot ab Hamburg 8.40, ab Stettin 8.60, alles exkl. Monopolabgabe, Trockenschrot 9.80 bis 9.90, Kartoffelflocken ab Stolp 13.40-13.60, ab Berlin 14-14.20.

Bruchsaler Schweinemarkt vom 15. Nov. Angefahren wurden 121 Milchscheine, 61 Läufer, verkauft 100 Milchscheine, 30 Läufer. Höchster Preis für Milchscheine 27, häufigster 18, niedrigster 10 RM., höchster Preis für Läufer 40, häufigster 36, niedrigster 30 RM., das Paar. — Viehmarkt. Großvieh 70 Stück, Kleinvieh 51 Stück, Kälber 26 Stück.

Badisch-pfälzische Zentralhäuteauktion

Die Süddeutsche Fettschmelze EVG Mannheim brachte im Schlachthofrestaurant zu Mannheim am Mittwoch das badisch-pfälzische

Oktobergefälle und zwar 15 508 Stück Großviehhäute, 19 236 Kalbfelle und 1858 Hammelfelle zum Ausgebot. Der Besuch war gut, der Verkauf gestaltete sich flott. Leichte Kalbfelle blieben im Preise gleich, 9-16 Pfd. schwere verloren 2-3 Pfg. Häute lagen teilweise 1-3 Pfg. unter den letzten Auktionspreisen, teilweise wurden letzte Preise erzielt. Bullenhäute bunte o. K. blieben unverkauft. Im einzelnen wurden pro Pfund in Pfennigen erlöst: Kuhhäute: bunte ohne Kopf, alle Gewichtsklassen 22.25 bis 25.75, rote ohne Kopf bis 29 Pfd. 21, 30-49 Pfd. 38-40, 50-59 Pfd. 37-43.25, 60-79 Pfd. 36.25 bis 45, 80-99 Pfd. 45.75-48, 100 und mehr —, Ochsenhäute: bunte o. K. alle Gewichte 24.5-29.25, rote o. K. Gewichte wie oben 25, 33-39.25, 39-40, 39-44.5, 36-44.25, 41.5-44. Rinderhäute: bunte o. K. alle Gewichte 30-39, rote o. K. Gewichte wie oben 34.5, 46.75 bis 55, 42.25 bis 47.75, 42.25 bis 49, 42.25 bis 45. Bullenhäute: bunte o. K. unverkauft, rote o. K. Gewichte wie oben 27.25, 36 bis 40.25, 31.25-35, 29.5-32.5, 26-30.75, 29-31.25, 100-120 Pfd. 25, Schuß 24-28. Kalbfelle: bunte o. K. bis 9 Pfd. 58.75-54.25, 9-15 Pfd. 45.5-51, 15.1-20 Pfd. 41.75, rote o. K. gleiche Gewichtsklassen 60.25-66.75, 53.5-66.25, 43 bis 50.75, Schuß 40.25-41. Fresserfelle: 27.25, Schuß 20. Hammelfelle: grobw. vollw. 25-26.

Stuttgarter Häuteauktion

Stuttgart, 16. Nov. Für das württembergische Gefälle wurden folgende Preise erzielt (in Pfennigen): Kuhhäute: rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt 30-49 Pfd. 33-36.75, 50 bis 59 Pfd. 38-42, 60-79 Pfd. 38-45.75, 80 bis 99 Pfd. 47. Ochsenhäute: rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt bis 29 Pfd. 28, 30 bis 49 Pfd. 36-37, 50-59 Pfd. 35-38, 60-79 Pfd. 40.75-42, 80-99 Pfd. 38.50-42, 100 u. m. Pfd. 40.50-45. Rinderhäute: rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt 29 Pfd. 40.25, 30-49 Pfd. 53.25-56.50, 50-59 Pfd. 44.25-49, 60-79 Pfd. 44.75-48, 80 u. m. Pfd. 46. Bullenhäute: rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt bis 29 Pfd. 33, 30-49 Pfd. 37-43.75, 50-59 Pfd. 31-35, 60-79 Pfd. 28.50-31, 80-99 Pfd. 25.25-30, 100 u. m. Pfd. 27-29.50, Schußhäute 27-28, Angebot 15 298 Stück Großviehhäute, Kalbfelle: rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt bis 9 Pfd. 64.50-69, 9.1-15 Pfd. 62.50-57, 15.1-20 u. m. Pfd. 56.75, Schußkalbfelle 44.50, Angebot 21 102 Stück Kalbfelle, Fresserfelle: rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt bis 20 u. m. Pfd. 31.75, Angebot 49 Fresserfelle, Schaffelle: grobwollig: vollwollige 28.50, halbwoollige 28.50, Blößen 18, Lammfelle 20, Angebot 698 Stück Schaffelle. — Tendenz: Schaffelle durchschnittlich letztpreisig, teilweise 1 Pfg. darüber und darunter. Großviehhäute letztpreisig. Bis 49 Pfd. einige Pfennige höher mit Ausnahme der Kuhhäute, die hier zurückgingen. Bei Kalbfellen letztpreisig oder bis 2 Pfg. darunter oder darüber. Allgemeintendenz: fester, zuversichtlich.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	15. 11.	16. 11.	15. 11.	16. 11.
Buenos-Aires	0.983	0.983	Helsingfors	5.954
Kanada	2.557	2.512	Italien	22.10
Japan	0.789	0.781	Jugoslawien	5.285
Kairo	13.8	13.85	Kanada	41.66
Konstantinopel	1.573	1.979	Kopenhagen	59.99
London	13.43	13.47	Lissabon	12.67
New York	2.512	2.478	Oslo	87.5
Rio de Janeiro	0.224	0.224	Paris	15.40
Uruguay	1.366	1.359	Prag	12.41
Amsterdam	169.23	169.08	Reykjavik	60.79
Athen	2.39	2.39	Riga	77.92
Brüssel	98.48	98.44	Schwiz	81.14
Bukarest	2.488	2.488	Sofia	3.047
Budapest	—	—	Spanien	34.02
Danzig	81.82	81.57	Stockholm	69.26
			Tallinn	75.89
			Wien	49.05

Lebensmittel

Backartikel

- Sultaninen blau Pfund 30^{ff}
- Sultaninen goldgelb Pfund 40^{ff}
- Süße Mandeln Pfund 90^{ff}
- Haselnußkerne Pfund 80^{ff}
- Kokosflocken Pfund 28^{ff}

Konserven

- Karottengeschm., 1/2 Normald. 35^{ff}
- Gemüseerbsen, 1/2 Normald. 49^{ff}
- Brechbohnen fadenfrei 70^{ff}
- Grieß Makkaroni 2 Pfund 65^{ff}
- Grieß Spaghetti 65^{ff}

Lebende Spiegelkarpfen Pfund 90^{ff}

- Kablau kopflös Pfund 30^{ff}
- Schellfische kopflös Pfund 30^{ff}
- Kablaufilet Pfund 45^{ff}
- Seelachs 1/4 Pfund 35^{ff}
- Bücklinge Pfund 25^{ff}

Wurstwaren

- Wienerwürstchen 3 Paar 55^{ff}
- Kalbsleberwurst 1/4 Pfund 35^{ff}
- Fst gek. Schinken 1/4 Pfund 35^{ff}
- Kassel Rippenspeer Pfund 1.00
- Plockwurst Pfund 1.10
- Kalbsleberwurst 1/4 Pfund 38^{ff}

Java-Broken mit Go'dspitzen 1/4 Pfund 1.35

- Jg. Gänse Pfund 95^{ff}
- Hasenrücken Pfund 1.—
- Hasenschlegel Pfund 90^{ff}
- Jg. Hahnen Pfund 1.05
- Aepfel 2 Pfund 28^{ff}
- Karotten 3 Pfund 20^{ff}
- Rotkraut 3 Pfund 20^{ff}
- Weißkraut 3 Pfund 17^{ff}

Ausserdem im Par- terre auf Extratisch ein besonders vorteilhafter Posten zum Ausschauen

reinwollene Strickschlüpfer

kaufen!
Gutes, weiches Material, mit grossem Ova-Doopelzwikel u. breitem Bund, schöne, solide Farbe, mit kleinen Fehlern
Größe 42-48 nur **250**

KNOPF

Trauerbriefe liefert Badenia N.-G., Karlsruhe



Das sind die erprobten Kämpen gegen Wind, Wetter, Kälte,

die Sie stets willig begreifen und wecker schützen vor jeder Witterung. Keine Nässe, kein scharfer Luftzug kann Sie angreifen. Stets werden Sie sicher und gut mit gleichmäßiger Wärme umgeben. Meine tapferen Recken warten darauf Ihnen dienen zu dürfen. Kommen Sie bald, ein ganzes Heer in allen Größen und Formen steht Ihnen zur Auswahl zur Verfügung. Für die glückliche Vereinigung von geringen Preisen, tadelloser Verarbeitung und Qualität sind wir ja stadt-bekannt.

- Preisbeispiele:**
- Ulster Paletots in modernen grauen Tönen 24.— 32.— 38.— 48.—
 - Ulster und Ulster-Paletot neueste Modelle hochwertige Qualitäten 58.— 68.— 75.— 84.—

Miller

im *Donner* Karlsruhe
Kaiserstr. 74 Adolf-Hitler-Platz
Die gewissenhaften Fachleute für Herren- u. Knabenkleidung

Die weiße Schmetterling

Der Traum, den Sie nicht veräumen dürfen!
Schauburg
4. 6. 15 u. 835 Ubr.

Die vier Mustertiere

Von Edmund Geff.
Regie: Baumhach, Mitwirkende: Ermardt, Genter, Bault, Rabenmader, Seiling, Geseleit, Ernst, Sers, Söfker, Wehner, R. Müller, S. Müller, Schulze, Ehret, Posler.
Anfang 20 Uhr.
Erbe gegen 22.30 Uhr.
Freie 0.60—1.50 RM.
Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

So. 18. 11., nachmittags: Die Hermanns-schlacht; abends: Sommer im Brook. In der Freilichtbühne Winterabend angereichert des Winterhilfsvereins, So. 18. 11.: Morgenfeier Theodor Körner; nachmittags: Action im Frieden; abends: Sinfonia im Konzert-haus; Die große Parade.

Wunder schöne Einzel-Büfetts in großer Auswahl sehr preiswert
Möbel-Freundlich
Kaiserstraße 101-108

ZURÜCK

Dr. med. Karl Mayer
Frauenarzt
Privatklinik und Sprechstunden
Stephanienstraße 66.

Hans Albers
Karin Hardt
Albert Bassermann
Olga Tschechowa
Hermann Speelmanns
u. a. Größen zusammen spielen den Ufa-Film.

-- ein gewisser herr gran --

Ein spannender Abenteuerfilm von Liebe und Sensationen in Rom und Venedig, herrliche Landschaftsbilder... Ewig blau, wie das Meer...
Ab Freitag, 5 und 8.30 Uhr, Sonntag nur 2 und 4.15 Uhr.
Preise — 80, 1.—, 1.20, 1.40. — Jugend verboten.

Badische Lichtspiele

Sams. den 18. November 1933, abends 20 Uhr.

Das Ereignis des Winters; Fest der Winterhilfe

Gesamtleitung: Intend. Dr. Ch. Himmigobben.
Musikalische Leitung: Generalmusikdir. Klaus Metzger, Kapellmeister Josef Keilberth, Alfred Kungsh, Erich Sauerstein.
Anfänger: Staatschauspieler Paul Müller.
Mitwirkende: Elise Blank, Mary Effelsgröth, Marie Genter, Effriede Schöpflin-Haberborn, Elise Schulz, Emmy Seiberlich, Fritz Harlan, Robert Kiefer, Karl-Heinz Köfer, Karl Wehner, Wilh. Zentwig, Adolf Schöpflin, Franz Schuster, Theo Straß.
Das Ballett unter Leitung der Ballettmeisterin Valeria Kratina. Die Kapelle des Staatstheaters.
anschließend: **BALL** (Schluß 3 Uhr)
Preise der Plätze: III 4.—, 5.—, 2.50, 2.—, 1.— nummeriert, 0.50 unnummeriert.
Kartenvorverkauf: Kreisleitung am Ludwigsplatz, Führerverlag, Waldstr. 28 und Kaiserstr. 153, Staatstheater, Buchhandlung Schulzgen, Waldstr. 81, Karl Holzschuh, Werderstr. 48, Musikalienhaus Fritz Müller, Kaiserstr., Bod. Frauenverein, Kaiserallee 10, Ev. Wohlfahrtsbund, Erbprinzenstr. 6, Caritas, Sophienstr. 55, sämtliche Ortsgruppen der NSDAP, NSBO, NS-Frauenenschaft.
Helft uns helfen
im Kampf gegen Hunger und Kälte!
Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34
Kreis Karlsruhe.

M Café

Ab heute — abends

MUSEUM

Gastspiel der lustigen Landsknechte zur Laute

mit ihren einzigartigen Darbietungen. (Kein Preis aufschlag)

Pfannkuchen helfen sparen

- Kokosmakronen 1/4 Pfd. 20^{ff}
- Nürnberger Allerlei 1/4 Pfd. 15^{ff}
- Riesen-Lebkuchenherzen Stück 25^{ff}
- 2 Stück 25^{ff} 3 Stück 25^{ff}
- Sarotti-Brezel, Herzen und -sterne Stück 5^{ff} 2 Stück 5 u. 1^{ff}
- Lebkuchen-Nikolaus 3 Stück 28^{ff}
- Pflastersteine Rolle mit 10 Stück 30^{ff}
- Hexenhäuschen Stück 20^{ff}
- Nikolaus-Ueberraschungsbeutel 50^{ff}
- Schokolade-Weihnachtsmänner Stück 5^{ff}
- Kunstthong Pfd. 45^{ff}

PFANNKUCHEN

5% Rabatt

Wie immer: Billig und gut!

Prompter Versand nach auswärts.

Strick-Kleidung

- Damen-Pullover reine Wolle, Pepita-must., m. Rückengurt 1.95
- Reine Wolle verschiedene Farben 2.95
- Reine Wolle dicht gestrickt, mit kariert. Kragen, schwarz, rot, blau 4.90
- Golfjäckchen Reine Wolle, blau, rot, marine 4.90
- Golfjäckchen mit Schal 5.40
- Herrn-Pullover ohne Arm u. Rollkragen 1.95
- Herrn-Pullover mit Arm u. Rollkragen 3.90
- Strickschals reine Wolle, weiche Qualität viele Farbstellungen 0.85
- Der neue Schal Pepita-Muster, schräge Enden, rot-weiß, braun-beige, schwarz-weiß, schwarz-grau 1.45
- Das moderne Schaltuch mit Halsbündchen, blau, korallen, schwarz, braun 0.95

Handschuhe

- Für Damen: angerauchtes Futter, zwei Druckkn., schöne Farben 1.—
- Nappa-Leder gefüttert 3.25
- Für Herren: Ganz gefüttert 1.25
- Nappaleder ganz durchgefüttert 3.90
- Für Kinder: reine Wolle, gestrickt 0.65

Trikotagen

- Damen-Schlupfhosen Baumwolle gerauht, Größe 42-48 75^{ff} Pilsch-Frotté-Futter, Gr. 42-48 95^{ff}
- Reine Wolle, gestrickt Größe 42 1.75 Jede weitere Größe 20^{ff} mehr
- Reine Wolle, schwere Qualität, mit breitem Strickbund u. Rand, und Problem Ovalzwickel, Größe 42 48 2.50
- Kühler Hanna Schlupfhose, mit eingestrickter Schrittverstärkung, Größe 42 5.10
- Jede weitere Größe 70^{ff} mehr
- Damen-Hemdchen elastisch, gestrickt 1.25 95^{ff}
- Bemberg Matt Wäsche mit leichtem Flaum, liegt ganz am Körper an, trägt nicht auf und ist wärmend 2.90 Schlüpfer 2.45 Hemdchen 3.45
- Hemdchen 5 Knopf
- Unterziehschlüpfer 65^{ff}
- Herrenhosen Wolle gemischt, Größe 4 95^{ff}
- Wolle gemischt, gute 1.65 gefüttert, grau u. beige, jede Gr. 1.45

Strümpfe

- Damen-Strümpfe künstl. Seide plattiert, maschenst., dicht. Gewebe od. Reine Wolle 95^{ff}
- Mertie Opal Bemberg, feinfädige, klare Gewebe, gut verstärkter Fuß, neue Farben 1.45
- Künstl. Seide mit Wolle hinterlegt, sehr wärmend, oder Reine Wolle, schwere Qual. 1.65
- „Kibee“, der Qualitäts-Strumpf, feinfädig, sehr haltbar, elegant und guter Sitz 1.95
- Herren-Socken gerippt, solide Ware, praktische Farben 65^{ff}
- Reine Wolle, schwere Qualität, 2x2 gestrickt, grau, schwarz, beige 1.—
- Wolle gemastert, in vielen schön. Farbsammenstellungen 1.45 95^{ff}
- Kinderstrümpfe Wolle plattiert, feste Qualität bis Gr. 2 50^{ff} bis Gr. 6 75^{ff} bis Gr. 10 85^{ff}

Herren-Artikel

Bemba, die neue schwere Bemberg-Krawatte, Seidengriff u. Seidencharakter, große volle Form, eleg. hochmoderne Muster, dauerhaft im Tragen und doch nur **1.45**

HERMANN VIETZ & Co.

KARLSRUHE

Anzeigen-Reflexe ist wichtig und sollte nicht verachtet werden

K. F. V. - Sportplatz

Sonntag, den 19. November 1933, nachm. 2.15 Uhr

K. F. V. Phönix

Vorverkauf wie üblich

Schaff' gute Bücher in dein Haus, Sie strömen reichen Segen aus Und wirken als ein Segenshort Auf Kinder und auf Enkel fort.
Alter Spruch.